32. Jahrgang. Donnerstag, 15 August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17834. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Die Wahlbeeinflussungen in Württemberg.

Schon vor einiger Zeit haben wir der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Annahme, in den süddeutschen Staaten, insbesondere in Baden und Württemberg, wäre die Freiheit der Wahlen mehr geschützt als in Preußen, eine den Thatsachen nicht entsprechende sei. Bei den letzten Reichstagswahlen sind dieselben Klagen über amtliche Beeinflussungen der Wähler aus Baden und Württemberg gekommen, an die die Wähler im Norden schon seit längerer Zeit gewöhnt sind. Aus Württemberg ist schon im vorigen Jahre ein Wahlerlaß bekannt geworden, welcher als durchaus mustergiltig für alle diejenigen gelten kann, welche die amtliche Autorität bei den Wahlen — natürlich „im Interesse des Staats" — soweit wie möglich in Wirksamkeit treten lassen wollen. Unter dem 1. Februar 1887 war an die Oberamtmänner Württembergs ein geheim zu behandelndes, aber durch irgend einen Zufall doch an die Oeffentlichkeit gelangtes Rundschreiben gegangen, welches von diesen Beamten verlangte, daß sie die Wahl eines Septennats-Candidaten „mit allen einem Beamten erlaubten Mitteln" unterstützen, auch in dem Kreis der „untergebenen Bediensteten und Arbeiter" der Opposition entgegenwirken sollten. Das Rundschreiben, das noch einen besonderen Hinweis auf die „Agitationen der Centrumspartei" enthielt, schloß mit der Aufforderung an die Oberamtmänner, Bericht darüber zu erstatten, ob und „wie sie dem Ersuchen entsprochen" hätten. Daß ein so deutlicher und kräftiger Antrieb nicht ohne Erfolg gewesen ist, das versteht sich von selbst. Auch in dem früher immer als „Vorhut des Liberalismus" geschilderten Süden Deutschlands hat man es schnell gelernt, „die Wahlen zu machen"; der ganze Unterschied zwischen Nord und Süd ist vielleicht nur noch der, daß hier dasselbe in etwas angenehmeren, „gemüthlicheren" Formen geschieht, wie dort.

Einen sehr interessanten Einblick in die Verhältnisse Württembergs gewähren nach dieser Richtung hin die Verhandlungen der württembergischen Abgeordnetenkammer vom 18., 19. und 20. Juni d. J., deren genaue Kenntniß nach dem stenographischen Bericht wir einem Reichstagsabgeordneten verdanken. Da über dieselben bisher fast garnichts in der Presse Norddeutschlands berichtet worden ist, möchten wir die Aufmerksamkeit unserer Leser darauf besonders hinlenken.

An den genannten drei Tagen wurden fast ausschließlich Berichte der Wahlprüfungscommission verhandelt, welche uns sehr lebhaft die so oft im preußischen Abgeordnetenhause oder im Reichstage geführten Beschwerden über Beeinträchtigung der Wahlfreiheit, Ungehörigkeiten und Gesetzwidrigkeiten zu Gunsten einer bestimmten Partei in Erinnerung brachten. Das heimelte einen ordentlich an; so gute, alte Bekannte wurden da vorgeführt. Bei den Wahlen zur württembergischen Abgeordnetenkammer — für dieselben gilt das allgemeine geheime Wahlrecht — geht es nicht anders her wie bei uns bei den Reichstagswahlen. Der dem Centrum angehörige Reichstagsabgeordnete Gröber meinte zwar bei der Verhandlung in Württemberg, das, was in Beziehung auf die Controle der abhängigen Wähler während des Wahlaktes und besonders kenntliche Wahlzettel in Württemberg geschehen, sei „das reine Kinderspiel" gegen das, was in dieser Beziehung in Norddeutschland — insbesondere in den schlesischen und westfälischen Bezirken bei den großen Hüttenwerken und Fabriken — vorkomme. „Man hat da Stimmzettel ausgegeben" — sagte er — „die in der Größe und Stärke auffallend verschieden waren: die einen waren einen ganzen Bogen, die anderen nur ein Octavblättchen groß; die einen gebrauchten Cartonpapier nach Art der Eisenbahnkarten, wieder andere verwendeten weiches, im Griff leicht erkennbares Löschpapier. Auch mittelst der Färbung der Stimmzettel hat man eine gewisse Controle durchzuführen gesucht; man hat gelbliche, röthliche, grünliche Zettel hergestellt. Man hat auch besondere Formen ausgesucht, statt viereckiger Zettel dreieckige, sogar fünfeckige in Form einer Bischofsmütze ausgetheilt, nur um die Wähler bei der Stimmabgabe zu controliren." Es mag sein, daß man in Bezug auf die Herstellung leicht erkennbarer und controlirbarer Stimmzettel in unseren nördlichen Industriebezirken noch gewitzigter ist, als in Württemberg, aber im übrigen finden wir nach den Schilderungen der dort verhandelten Proteste unsere Brüder im Süden uns ganz ebenbürtig. Wenn ein Forstbeamter unter Bezeichnung des Candidaten den Leuten, die mit ihrem Lebenserwerb auf ihn angewiesen sind, erklärt: „Wählet jetzt den richtigen Mann, wenn ihr nicht vollends um eure Rechte kommen und überhaupt noch in den Wald hineinschmecken wollt", — wenn ein Oberamtmann an die Schultheißen schreibt: — „sie möchten noch in letzter Stunde alles für die Wahl aufbieten" und „sollte regierungsunfreundlich gewählt und die Mahnungen (des Herrn Oberamtmann) unbeachtet gelassen werden", „so könnten die betreffenden Gemeinden auf eine fernere warme Förderung und Unterstützung ihrer Interessen durch den Oberamtmann nicht mehr rechnen" — was kann man noch weiter verlangen?

Sicherlich würde aber das Bild noch viel reichhaltiger sein, wenn nicht in Württemberg ganz unbegreiflicher Weise der Gebrauch wäre, daß auch die ungehörigsten, gesetzwidrigen Wahlbeeinflussungen als ein Grund zur Kassirung einer Wahl nicht gelten. Nach Artikel 21 des württembergischen Wahlgesetzes ist „die Wahl ungiltig, wenn wesentliche Vorschriften für das Wahlverfahren unbeachtet geblieben sind und weder eine nachträgliche Ergänzung möglich, noch nachgewiesen ist, daß durch die Nichtbeachtung der betreffenden Wahlvorschrift das Ergebniß der Wahl materiell nicht beeinflußt werden konnte". Diesen Artikel hat das Abgeordnetenhaus in Württemberg, nach unserer Meinung ohne irgend einen zwingenden Grund, bisher lediglich formal dahin ausgelegt, daß eine Wahl nur dann für ungiltig erklärt werden dürfe, wenn die drei in dem Artikel bezeichneten Fälle vorliegen. Da von gesetzwidrigen Wahlbeeinflussungen in dem Artikel nicht die Rede ist, so können nach dieser, wie wir meinen, nicht zutreffenden Auslegung des Artikels auch dann Wahlen nicht kassirt werden, wenn sie durch die ausgedehntesten Beeinträchtigungen der Wahlfreiheit nimmermehr als der Ausdruck der Meinung des betr. Wahlkreises gelten können, sondern eine directe Fälschung derselben darstellen. Es ist natürlich, daß bei dieser Praxis den Wählern allmählich die Lust vergehen mußte, Wahlproteste wegen stattgehabter Wahlbeeinflussungen überhaupt noch einzureichen. Die württembergische Abgeordnetenkammer hat übrigens in jenen erwähnten Sitzungen Anträge auf Abänderung dieser unhaltbaren Bestimmung gestellt. Bei dieser Gelegenheit ist noch ein anderer Beschluß zum Schutze der Wahlfreiheit gefaßt, der auch für alle Reichstagswähler von Interesse ist: er betrifft die Einführung von Wahl-Couverts. Dieser Gegenstand verdient besondere Aufmerksamkeit und es sei uns daher gestattet, darauf in einem nächsten Artikel näher einzugehen.

Deutschland.

Abschüttelung des Emin Pascha-Comités seitens der Regierung.

Bekanntlich haben die Berliner Interessenten an dem Peters'schen Emin Pascha-Unternehmen in der letzten Zeit wieder einmal viel dadurch von sich reden gemacht, daß sie gerade in den Tagen der Anwesenheit des Kaisers in England eine Entrüstungsversammlung gegen die Engländer wegen deren Haltung in dieser Angelegenheit insceniren wollten. Die eifrigen Herren hatten sich indessen von der Taktlosigkeit dieses Beginnens noch rechtzeitig, sei es aus eigener Einsicht oder auf höhere Veranlassung, überzeugt und die Protestkundgebung verschoben, freilich nicht aufgehoben. Nun ergreift das Organ des Reichskanzlers, die „Nordd. Allgem. Zeitung", die schon öfters Wasser in den Wein der Petersbegeisterung geschüttet hat, das Wort, um in unzweideutigster Weise den Unternehmern der Emin-Expedition den Text zu lesen und die Stellung der Regierung zu derselben nochmals so klar zu legen, daß diesen Unternehmern jede Aussicht auf geflissentliche Unterstützung seitens der Regierung endgiltig genommen und dem Auslande, namentlich England, jeder Zweifel darüber genommen wird, daß das Reich absolut nichts mit der Peters'schen Expedition zu thun hat, daß es ihr vielmehr entschieden ablehnend gegenübersteht. Der interessante und principiell wichtige Artikel, der allen besonnenen Elementen im Volke zu hoher Befriedigung gereichen wird, hat folgenden Wortlaut:

„Auf der Tagesordnung des Meetings, welches von der deutschen Colonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, auf den 8. d. M. einberufen wurde, war neben Erörterungen über das Vorgehen englischer Handelscompagnien und englischer Privatpersonen in Mittel-, Süd- und Ostafrika auch ein Vortrag über „Deutschlands Verpflichtungen gegen Emin Pascha" angekündigt.

Bei der Persönlichkeit des Herrn, welchem das bezügliche Referat übertragen war, haben wir die Ueberzeugung, daß die Angelegenheit in durchaus sachlicher Form behandelt worden wäre. Etwaige Entrüstungsbezeugungen hätten sich im vorliegenden Falle nicht gegen englische Privatpersonen und Gesellschaften, sondern gegen englische Beamten und Behörden richten müssen. **Daß dies politisch unerwünscht sein würde, liegt auf der Hand.** Sofern jenen Beamten und Behörden in der That ein Vorwurf wegen ihres Vorgehens gegen das von Dr. Peters geleitete Unternehmen zu machen ist, können wir die volle Zuversicht haben, daß die englische Regierung die erforderliche Remedur wird eintreten lassen. Oeffentliche Agitationen tragen aber zur Förderung der Sache nicht bei, sie sind lediglich **geeignet, die Schwierigkeiten zu erhöhen und Verstimmungen herbeizuführen.**

Was die deutsche Emin Pascha-Expedition betrifft, so ist wohl zu beachten, daß die kaiserliche Regierung darüber, ob sie die geplante Ausführung des Unternehmens für opportun erachte, nicht befragt worden ist. Wäre das geschehen, so würde dem Emin Pascha-Comité rechtzeitig gesagt worden sein, **daß derselben gewichtige Bedenken entgegenstehen.**

Dadurch insbesondere, daß die Expedition zu einer Zeit entsandt wurde, in welcher bereits beruhigende Nachrichten über das Schicksal Emins vorlagen, ist der Verdacht erregt worden, daß dieselbe **weniger philanthropische als politische Zwecke verfolge.** Sollten in der That solche Ziele ins Auge gefaßt und Maßnahmen beabsichtigt sein, welche als Eingriffe in die von uns anerkannte englische Interessensphäre betrachtet werden könnten, so wäre dies zu **beklagen. Die bestehende Freundschaft mit England ist für uns von größerem Werthe, als alles, was die Expedition am oberen Nil im günstigsten Falle erreichen könnte.**

Beabsichtigt die Expedition Anknüpfung von Handelsbeziehungen außerhalb der deutschen Interessensphäre, so hat sie dazu eine Unterstützung vom Reiche oder das Einverständniß der Regierung nicht nachgesucht und nicht zugesagt erhalten. Sie muß daher die Gefahr ihres Privatunternehmens selbst tragen. Will die Expedition auf eigene Hand Annectirungen im Sudan vornehmen, **dann ist ihr Unternehmen von fraglicher Berechtigung,** wenn es auch nach unseren Gesetzen nicht verfolgt werden kann. Sollte Herr Peters die Absicht haben, mit seinen Waffen oder mit Hilfe Emin Paschas dem türkisch-ägyptischen Reiche eine Provinz zu entreißen, die demselben nach den Verträgen zugehört, so wäre das ein Unternehmen, welches der **Rechtspflege der Staaten unterläge, gegen die es gerichtet wäre."**

Das sind Ausführungen, die unsere volle Zustimmung haben und ähnlich von uns schon früher mehrfach gemacht worden sind. Wenn aber derlei Gedanken einmal in einem freisinnigen Blatte zum Ausdruck gebracht wurden, dann war eine gewisse Presse gleich bei der Hand mit „nationaler" Entrüstung über das „reichsfeindliche" Verhalten. Wie steht es nun, nachdem das Organ des Reichskanzlers in solchen scharfen Worten das Emin Pascha-Comité abgekanzelt und das angeblich so hoch „nationale" Unternehmen als ein politisch äußerst „bedenkliches" und „unberechtigtes" gekennzeichnet hat, welches nur dazu beitragen könnte, uns Schwierigkeiten zu bereiten? **„Die bestehende Freundschaft mit England ist für uns von größerem Werthe als alles, was die Expedition am oberen Nil im günstigsten Falle erreichen kann".** Jawohl! Aber diesen Satz mögen sich unsere Gegner auch deshalb ins Stammbuch schreiben, weil er eben in der „Nordd. Allg. Ztg." gestanden hat. Die „nationalen" Herren à la Peters verdienen den zerschmetternden Keulenschlag, der sie hiermit getroffen, reichlich. Freilich, charakterfest, wie sie sind, werden die meisten von ihnen nun schleunigst den Mantel drehen und morgen loben, was sie gestern getadelt haben, nachdem „Er" gesprochen hat. Im stillen Kämmerlein indessen werden sie sich doch auch gestehen müssen, daß die freisinnige Presse mit ihrer von Anfang an geübten Kritik des Peters-schen Unternehmens nicht so unrecht hatte und so „antinational" dachte, wie man ihr vorwarf. Denn sie hat just so gedacht, als das Organ des Reichskanzlers, d. h. als dieser selbst. Und dieser Gesellschaft braucht man sich ja wohl nicht zu schämen.

Die Herren Protestler aber, die am 17. August in Berlin zusammenkommen und sich gegen das „Engländerthum" entrüsten wollen, „das den deutschen Colonialbestrebungen feindlich ist und in dessen Dienst sich ein englischer Admiral gestellt hat", werden nunmehr das Concept ihrer zu haltenden „nationalen" Reden wahrscheinlich in aller Eile noch ein wenig abändern.

Die Militärpartei.

Unter dem Titel „Rußland und der Dreibund" ist in den letzten Tagen eine anonyme Flugschrift ausgegeben worden, deren eigentliche Tendenz nicht auf den ersten Augenblick klarliegt, aber bei näherem Nachsuchen wohl dahin festgestellt werden kann, das Verhältniß des Reichskanzlers zu der sogenannten Militärpartei zu beleuchten.

Fürst Bismarck hat bei wiederholten Gelegenheiten sein Programm dahin formulirt, Deutschland thue unklug, wenn es seinerseits zum Kriege schreite, nur weil es die Besorgniß hegt, der Krieg werde ihm von anderer Seite her erklärt werden; Deutschland müsse am Frieden festhalten, bis etwa jemand anders den Frieden brechen sollte. Diesem Programm tritt auch der Verfasser der Schrift bei; für dieses Programm ist dem Reichskanzler die geradezu einmüthige Zustimmung aller Parteien des Reichstages sicher.

Nun wird behauptet, daß es eine Militärpartei giebt, welche diesem Programme zuwider Deutschland in einen Krieg mit anderen Mächten, vielleicht mit Rußland, verwickeln will. Die Anschauung von der Existenz einer solchen Militärpartei hat sich schon wiederholt Bahn gebrochen, zuletzt in dem vielberufenen Waldersee-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung". Von anderer Seite her wird die Existenz einer solchen Militärpartei mit Entschiedenheit in Abrede gestellt. Der Verfasser nimmt eine Mittelstellung ein. Er sagt: ja wohl, es existirt eine Militärpartei, aber man muß ihre Existenz nicht allzu tragisch nehmen. Es existirt in Preußen seit mehr als 100 Jahren die Tradition, daß die beste Deckung der Hieb sei, daß es eine gute Politik sei, den Krieg selbst zu beginnen, wenn man überzeugt ist, demselben nicht ausweichen zu können. Schon Friedrich der Große habe sich zu diesem Grundsatze bekannt, und es seien noch jetzt Kräfte thätig, welche denselben Grundsatz zur Durchführung bringen möchten.

Ein russischer Jakobiner.

39) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Während die ungeheure Mehrheit des Convents, so zu sagen rein physisch erschüttert durch die flammende Beredsamkeit des Redners, ihm wie rasend Beifall zuklatschte, bemerkte man, daß die Mitglieder des Comités der allgemeinen Sicherheit, welche nicht zur Partei Robespierres gehörten, unter einander bedeutsame Blicke wechselten. Carnot, welcher vor Barrères saß, beugte sich zurück und sagte dem letzteren etwas. Barrères stand sogleich von seinem Platze auf und ging zu der Bank, auf der Foucher, Carrier, Leonard Bourdon und andere Terroristen saßen. Einer dieser Terroristen, Lecointre, stand von seinem Platze auf und forderte den Druck der Rede Robespierres und ihre Versendung in alle Provinzen, was bekanntlich zu jener Zeit gleichbedeutend war mit der vollständigen Billigung des Redners, dem der Convent damit eine Ehre erwies.

Robespierre, der schon auf seinen Platz zurückgekehrt war, blickte mißtrauisch auf Lecointre und flüsterte etwas Saint Just zu, welcher zustimmend mit dem Kopfe nickte und mit den Augen auf Leonard Bourdon, einen anderen Terroristen, der sich während der Zeit nach der Tribüne begeben hatte, hinwies. Leonard Bourdon erklärte, daß er mit dem Vorschlage Lecointres nicht einverstanden sei, sondern verlangte, daß die Rede Robespierres vor ihrem Drucke dem Comité der allgemeinen Sicherheit zur Durchsicht gegeben würde. Indem er sich sehr zurückhaltend und vorsichtig ausdrückte, wies Bourdon darauf hin, daß in den Worten Robespierres neben unzweifelhaften Wahrheiten auch betrübende Irrthümer sein könnten.

Eine lebhafte Discussion begann.

Barrères und Couthon sprachen sich für den Druck der Rede aus. Der alte Vadier, einer der schonungslosesten und eingefleischtesten Terroristen, wies die Vorwürfe zurück, welche Robespierre dem Comité der politischen Polizei gemacht hatte. Die Rede Vadiers diente gewissermaßen einem ganzen Strome von Angriffen auf dasjenige, was der berühmte Redner gesagt hatte, zum Signal. Cambon vertheidigte seine Finanzmaßregeln. Billaud Varennes, ermuthigt durch den Beifall, welcher die Rede Cambons begleitet hatte, tadelte Robespierre, daß er das Comité der allgemeinen Sicherheit angegriffen habe. Zwei eingefleischte Terroristen, Bentabol und Charlier, forderten die Uebergabe der Rede Robespierres an das Comité der allgemeinen Sicherheit zur Beurtheilung.

Blaß, aufgeregt, überschüttete der Autor dieser Rede, der seine gewöhnliche Kaltblütigkeit verloren hatte, die ihm feindlichen Redner mit scharfen Entgegnungen. Saint Just und Couthon machten alle Anstrengungen, ihn zu beruhigen, aber ihre Bemühungen waren vergeblich. In der Hitze des Streits sprach Robespierre die verhängnißvollen Worte, welche über sein Schicksal entschieden. Vergessend, daß er nur noch wenige Minuten vorher energisch gegen die Anschuldigung Vadiers protestirt hatte, indem er sagte, daß er nicht daran denke, das ganze Comité der allgemeinen Sicherheit zu beschuldigen, sondern nur auf die Fehler einiger seiner Mitglieder hinweise, rief er aus:

„Wie! man rühmt meinen Muth, dem Convent die Wahrheit zu sagen, und will meine Rede denselben Leuten zur Durchsicht übergeben, welche ich anklage?"

Von diesem Augenblicke an war alles beendet. Nach kurzen, aber stürmischen Streitigkeiten wurde mit einer Mehrheit der Stimmen beschlossen, die Rede Robespierres dem Comité der allgemeinen Sicherheit zu übergeben. Die Gesichter der Feinde des großen Redners hellten sich auf; sie fühlten, daß, dank ihrer geschickten Intriguen, der Einfluß Robespierres in dem Convent erschüttert sei —

Ich begriff nicht sogleich die ganze Bedeutung des Vorgegangenen. Die wahren Gedanken des Unglücks, welches Robespierre erfahren hatte, wurden mir von Prosper Landé erklärt, als wir nach Hause zurückkamen. Nach den Worten meines Lehrers war die Sache ihrer Partei beinahe vollständig verloren, dank der unbegreiflichen Hartnäckigkeit des Führers dieser Partei, nicht diejenigen Mitglieder des Convents zu nennen, gegen welche er seine schweren Beschuldigungen erhoben hatte.

„Für solche Elenden wie Foucher, Carrier und Tallien einzutreten, hätte sich keines der ehrenwerthen Mitglieder des Convents entschlossen", sagte Landé. „Jetzt aber versichern diese Tollköpfe und ihre Freunde mehr als je den furchtsamen oder nicht ganz tadellosen Volksrepräsentanten, daß Robespierre ihnen dasselbe Schicksal bereite, welches die Girondisten, die Anhänger Heberts und die Freunde Dantons ereilt hat. Ich fühle es vorher, daß der heutige Abend ganz zur Propaganda dieser Idee ausschlagen wird. Der morgige Tag wird wahrscheinlich die entscheidende Schlacht sein."

Auf die Bitte Landés begab ich mich am Abend in den Club der Jakobiner. Mein Lehrer fürchtete sehr, daß Robespierre, durch sein Unglück im Convent erbittert, zu dem von ihm schon einige Male mit Erfolg angewendeten Mittel greifen und es versuchen würde, an den furchtbaren Club gegen die Entscheidung der Volksrepräsentanten zu appelliren. Landé sagte, daß eine solche Appellation nur den Convent erbittern und die Chancen der Feinde Robespierres nur vermehren würde.

Landés Befürchtung erfüllte sich. In einer ungewöhnlich zahlreichen Versammlung des Clubs der Jakobiner verlas Robespierre unter begeistertem Beifallklatschen beinahe aller Mitglieder des Clubs die Rede, welche er im Convent gehalten hatte, und sagte nach Beendigung derselben:

„Das, was Sie eben gehört haben, ist mein Vermächtniß. Ich habe mich heute überzeugt, der Bund der Bösen ist so stark, daß ich seiner nicht Herr werden kann. Ich werde ohne Bedauern zu Grunde gehen. Ich vermache Ihnen die Erinnerung an mich, Sie werden wissen, mein Gedächtniß zu vertheidigen."

Ein vollkommener Sturm erhob sich in dem Club bei diesen unvorsichtigen Worten, die einer indirecten Anklage des Convents so ähnlich waren. Von allen Seiten ertönten Ausrufe:

„Wir lassen den Triumph der Buben nicht zu! Es ist Zeit, sich an den 31. Mai zu erinnern! Wir sind mit den Girondisten fertig geworden, wir werden auch mit den jetzigen Verräthern fertig werden!"

Die Feinde Robespierres verbreiteten nach seinem Tode das Gerücht, daß er auf diese Ausrufungen geantwortet habe:

„Wenn so, dann scheiden Sie die Verdächtigen von den schwachen und unentschlossenen Leuten, befreien Sie den Convent von den Bösewichten, die ihn tyrannisiren!"

Ich erinnere mich jedes Wortes, welches der Tribun in dieser verhängnißvollen Sitzung ge-

Indessen seien doch diese Bestrebungen ohne allen Boden, weil Rußland schon seit mehreren Jahren schlechthin nichts gethan habe, was auf üble Absichten gegen Deutschland hindeuten könnte. Der Verfasser will also den Waldersee-Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ nicht geradezu desavouiren, er will ihn nur in seiner praktischen Bedeutung abschwächen.

Da entsteht nun doch, bemerkt dazu mit Recht der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“, die Frage, wozu die Alarmirungen stattfinden. Der Kanzler will den Frieden, das deutsche Volk will den Frieden, der Reichstag will den Frieden, und was wichtiger ist als all dieses zusammen: der Kaiser will ganz entschieden den Frieden. Sind denn nun die Zustände in Deutschland so anarchisch, daß es der Laune eines Generals gelingen könnte, Volk, Reichstag, Kanzler und Kaiser wider ihren Willen in einen Krieg zu verwickeln?

Der Verfasser liefert eine Zusammenstellung früherer Preßartikel, die recht belehrend ist. Die Stimmungen in den regierenden Kreisen wechseln; jemand, der über eine augenblicklich herrschende Stimmung einen zuverlässigen Wink bekommen hat, schreibt darüber einen „officiösen“ Artikel. Ein paar Monate später, nachdem er inzwischen keine andere Instruction erhalten, glaubt er die früheren Informationen noch einmal verwerthen zu können und schreibt einen neuen Artikel, der officiös aussieht, aber unbequem ist und deswegen desavouirt wird. Und mit einem solchen zweiten Aufguß wird dann die Welt in Aufregung erhalten.

Socialpolitische Kurpfuscher.

Ohne Frage sind in diesem Jahre eine Anzahl von Strikes ohne Ueberlegung in Scene gesetzt worden. Es wurde z. B. gestrikt, obgleich ein Ueberfluß an Arbeitskräften derselben Branche an demselben Orte und kein Fonds vorhanden war, der auch nur auf kurze Frist die nothleidenden Strikenden vor dem Hunger hätte schützen können. Durch die Arbeitseinstellungen haben sowohl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer sehr große Verluste erlitten, so große, daß sie in diesem Jahre nicht mehr wett gemacht werden können und manche Arbeiter vielleicht noch eine Reihe von Jahren an den Folgen davon zu tragen haben werden.

Nun kommt eine Reihe von Leuten, welche sich das Ansehen von sachverständigen und befugten Aerzten geben und Kurmittel vorschlagen, die nach ihrer Meinung die zu Tage getretenen Uebel zu heilen im Stande sein sollen. Der „Hann. Cour.“ stellt die Diagnose auf; nach ihm ist der Ursprung der Strikekrankheit die Socialdemokratie. Die Strikes seien „eine neue Form des Kampfes der Socialdemokratie gegen die bestehende wirthschaftliche und gesetzliche Ordnung“, „socialdemokratische Verstöße gegen die heutige Gesellschaftsordnung“. Darum werde eine andere Behandlung der Strikes zur Nothwendigkeit, „die Frage der Unterdrückung und Verhinderung der Ausstände werde eine immer brennendere werden“.

Die „Conf. Corr.“ freut sich über diese Diagnose und über diese Rezepte. Sie sieht darin ein Begründung des Puttkamer'schen Strike-Erlasses vom 11. April 1886 und des diesen ergänzenden Ministerialbeschlusses vom 11. Mai desselben Jahres, wonach alles Unangenehme socialdemokratisch und mit der Schärfe des Socialistengesetzes zu unterdrücken ist. Die „Conf. Corr.“ sieht in den Ausführungen des nationalliberalen Blattes nur eine Bestätigung des „Grundgedankens“ Puttkamers, daß alles unterdrückt werden muß. Es handelt sich, wenn alles zu unterdrücken ist, nur noch um eine Kleinigkeit, nämlich: „Formen der Organisation zu finden, die allen begründeten Forderungen der Arbeiter, auch wenn ein Strike hoffnungslos sein würde, Gehör verschaffen und, zum mindesten, die nachdrückliche moralische Unterstützung der öffentlichen Meinung, die nicht ohne Schlußwirkung bleiben wird, sichern; wird so die Möglichkeit ausgeschlossen, daß der Arbeiter durch eine andere Behandlung der Strikes einen materiellen Schaden erleidet, so können alle Ausstandsversuche, deren Ziele auf einem anderen Gebiete liegen und die eine objective, sorgfältige Prüfung durch geeignete Organe als unberechtigt und frivol aufweist, unbedenklich niedergehalten werden.“

Dem Herrn v. Puttkamer thut das ihm politisch befreundete Organ wohl sehr unrecht, wenn es ihm solche „Grundgedanken“ zutraut; mit demselben Recht könnte jemand zu dem Einfall kommen, daß in dem Artikel des conservativen Parteiblattes irgend welche „Grundgedanken“ vorhanden sein könnten. Natürlich würde die Niederhaltung alles Unbequemen für eine kurze Zeit Beruhigung gewähren. Aber auch nur für kurze Zeit. Dann würde das Bedürfniß der Arbeiter sich bald aufs neue Bahn brechen; und wäre ihnen jeder gesetzliche Weg verschlossen, so würden sie es eben auf ungesetzlichem Wege thun.

Der „Hann. Cour.“ und die „Conf. Corr.“ wollen nur äußerlich an den Symptomen herumkuriren. Dann aber bricht die Krankheit um so stärker wieder hervor und dann ist sie weit ernster; denn inzwischen hat der Körper zwar äußerlich einige Ruhe genossen, aber im Innern hat sich die Krankheit weiter gefressen und die edleren Organe ergriffen, und nun bricht sie sich mit Macht unaufhaltsam Bahn. Das Eingreifen des Staates ist hier vom Uebel. Ehe ein Strike ausbricht, soll natürlich alles geschehen, und die Organe dazu sollen schon zu socialen Friedenszeiten vorhanden sein, um ihn zu verhindern. Wenn er ausgebrochen ist, soll alles angewendet werden, ihn beizulegen. Der Staat soll aber nicht zu Gunsten dieser oder jener Seite eingreifen. Sonst wendet sich der Haß der sich durch sein Eingreifen geschädigt Fühlenden gegen ihn. Ist der Strike unklug eingeleitet worden, so wird er für die Theilnehmenden eine sehr deutliche Sprache sprechen und mit durchaus nicht angenehmen Folgen verbunden sein. Das soll man wirken lassen. Man darf um die nachhaltige Wirkung nicht besorgt sein! Wenn der Arbeiter aber durch einen staatlichen Machtspruch verhindert wird, sich die besten Arbeitsbedingungen zu schaffen so, wie er es für gut hält, so wird sein Selbstbewußtsein sich gegen den empören, der ihn daran verhindert.

* **Berlin**, 14. August. Der **Besuch des Kaisers in Westfalen** anläßlich der Manöver des 7. und 10. Armee-Corps wird bekanntlich im Monat September erfolgen. In der Regierungsstadt und früheren Festung Minden, wo der Kaiser am 11. September eintrifft, wird ein glänzender Empfang vorbereitet. Für die Ausschmückung der Straßen sind aus städtischen Mitteln 28 000 Mark bewilligt. Am 12. September ist in der Nähe von Minden Kaiserparade. Als Wohnung des Monarchen ist daselbst die dem Cigarrenfabrikanten Leonhardi gehörige Villa, die schönste der Stadt, gewählt worden. Das Hofmarschallamt hat die unentgeltliche Hergabe der Villa dankend abgelehnt und dieselbe auf vier Tage gegen eine tägliche Entschädigung von 1000 Mk. gemiethet. Gegenüber der in der Marienstraße gelegenen Villa befindet sich das Gymnasium, in dessen prächtiger Aula ein großes Galadiner nach der Parade stattfinden wird. Die Turnhalle des Gymnasiums wird unter Leitung von Regierungsbaumeistern in eine Hofküche umgewandelt.

* **[Die Kaiserin Friedrich]** hat, wie dem „B. Tagebl.“ mitgetheilt wird, in den letzten Wochen ihres Homburger Aufenthalts einen sehr regen Verkehr mit Berliner Damen unterhalten, die gemeinnützigen und Wohlthätigkeits-Anstalten vorstehen. Es ist der hohen Frau, wie sie sich äußerte, ein ausgesprochenes Bedürfniß, mit allen Personen, die ihr durch gemeinsames Wirken von früher her bekannt geworden sind, in festem Zusammenhang zu bleiben, damit, was sie mit ihrem theuren Gemahl begonnen und gepflegt, auch weiterhin gedeihe. Die Kaiserin hat ihrer Theilnahme für die unter ihrer Protection stehenden Anstalten durch erhöhte Beiträge Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen, es möge ihr vergönnt werden, in Zukunft wieder persönlich unter den Damen zu verweilen, die jetzt in ihrer Abwesenheit mit nicht genug zu rühmendem Eifer das Vereinswesen gefördert hätten. In den weiten Kreis ihrer humanitären Thätigkeit zieht die hohe Frau auch die **Prinzessinnen Töchter** hinein, damit diese im Stande sind, in Behinderungsfällen die Mutter zu vertreten. Es versteht sich für die Kaiserin Friedrich von selbst, daß bei ihrem regen Verkehr mit gleichstrebenden Damen und Herren weder der religiöse noch der politische Standpunkt in Frage kommt. Bestimmend für sie ist nur die Lauterkeit und Redlichkeit der Gesinnung aller derjenigen, denen sie ihr Vertrauen zuwendet, und diese Unbefangenheit der Fürstin verleiht dem Zusammenwirken mit ihr einen ganz besonderen Werth. Legt sie Gewicht darauf, immer neue Vorschläge entgegenzunehmen, die das Gedeihen der einzelnen Institute zu fördern geeignet sind, so ist sie ihrerseits bemüht, in der Initiative nicht zurück zu bleiben, und es darf gesagt werden, daß die von Homburg ausgegangenen Anregungen allesammt haben verwerthet werden können. Dem tiefen Kummer und Schmerz beginnt mehr und mehr die Freudigkeit des Handelns und die Lust an praktischem Thun das Feld streitig zu machen.

* **[Stanley.]** Der von der „Newyork World“ zur Auffindung Stanleys ausgesandte Steven ist unverrichteter Dinge zurückgekehrt, nachdem er bis zum Massailande vorgedrungen war, ohne eine Spur von Stanley zu finden. Eingeborene Läufer brachten dagegen die schon alte und bisher nie bestätigte Nachricht, daß Stanleys Karawane bei Kavirondo mit englischen Missionären zusammentraf und jetzt auf dem Wege nach Mombas ist.

* **[Kameruner Mission.]** Aus dem zweiten Jahresbericht (1888) des „Vereins für evangelische Mission in Kamerun“ ist zu entnehmen, daß das gefährliche Kameruner Klima binnen $2^3/_4$ Jahren von 12 Missionaren der Basler Mission 4 dahingerafft hat. Der Bericht klagt über das Zurückgehen der Beiträge für die Basler Mission, welche 1888 allein um 37 000 Mark geringer waren, als die Ausgaben. Der Verein für evangelische Mission hat ebenfalls eine um 3500 Mark geringere Einnahme gehabt.

* **[Ueber Deutsch-Südwestafrika.]** Im nächsten Monat hält die deutsche Colonial-Gesellschaft für Südwestafrika ihre Generalversammlung ab, in welcher der Jahresbericht des Vorstandes zur Vorlage kommen wird. Auf dieser Versammlung wird es sich auch entscheiden, ob der bekannte Vorschlag des Vorstandes zur Ausführung kommt, das Eigenthum und die Rechte der Gesellschaft an einen in London lebenden Unternehmer zu verkaufen. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu dem bezüglichen Vertrage nicht ertheilt werden wird. Die Colonial-Gesellschaft für Südwestafrika hat durchaus keine Neigung, neues Kapital einzuschießen; sie hat schon vor mehreren Jahren alle Thätigkeit eingestellt und sogar ihre Ochsenwagen an eine andere Gesellschaft verkauft, von der man den Kaufpreis nur schwer erhalten konnte. Der Vorstand glaubte offenbar durch den mit dem englischen Unternehmer abgeschlossenen Vertrag nicht nur weiteren Bemühungen enthoben zu werden, sondern auch noch das bei Errichtung der Colonial-Gesellschaft à fonds perdu eingezahlte Kapital wiedererhalten zu können. Daß man die Hoffnung auf Durchführung des Vertrages noch nicht ganz aufgegeben hat, ist wohl daraus zu schließen, daß der Unternehmer Groll aus London offenbar zuwartend noch in Berlin verweilt. Sollte nun der Vertrag der Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika mit dem genannten Herrn Groll nicht genehmigt werden, so ist die Frage die, was nun hinsichtlich unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes geschehen soll. Wenn die gegenwärtige Colonial-Gesellschaft, wie bisher, alles seinen Gang gehen läßt, so würde nur eine Um- oder Neubildung derselben übrig bleiben.

Stettin, 14. Aug. **[Mit dem Pferde gestürzt.]** Wie die „N. St. Z.“ hört, hatte der Commandeur des Pasewalker Kürassier-Regiments „Königin“, Oberstlieutenant v. Rabe, vorgestern das Unglück, auf dem Kreckower Exercierplatze beim Gefechts-Exercieren mit seinem Pferde zu stürzen. Er blieb einige Minuten ohne Besinnung und wurde später nach Bethanien gebracht. Anscheinend hat Hr. v. Rabe glücklicherweise keine erheblichen Verletzungen durch den Sturz erlitten und befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Posen, 13. August. **[Ein Preß-Kuriosum.]** Von der hiesigen „Gazeta Poznanska“ sind gestern zwei Nummern erschienen, und zwar die eine, wie bisher, in der Druckerei des Herrn Krzyzankiewicz unter dessen Redaction, die andere in der Druckerei des Herrn Leitgeber unter Redaction des Herrn Wolinski. Wie der „Dziennik Pozn.“ mittheilt, kommt dies daher, weil unter den bisherigen Besitzern der „Gazeta Pozn.“ ein Streit ausgebrochen ist. Die „Gazeta Pozn.“ unter Redaction des Herrn Wolinski erklärt, daß sie zwei Wochen lang bis zur gerichtlichen Entscheidung ihr Erscheinen einstellen wird; dagegen wird die „Gazeta Pozn.“ unter Redaction des Herrn Krzyzankiewicz während dieser Zeit ausgegeben werden. Wie die „Gazeta Poz.“ unter Redaction des Herrn Wolinski mittheilt, ist die „Gazeta Pozn.“ durch notariellen Vertrag verkauft worden; die Redaction soll danach jedoch die bisherige bleiben; trotzdem sei nun in der Druckerei des Herrn Krzyzankiewicz, in welcher die Zeitung bis zum 11. d. M. erschien, am 12. d. M. eine Zeitung unter demselben Titel, aber von einer anderen Redaction ausgegeben worden.

Italien.

Rom, 13. August. Der „Osservatore Romano“ erklärt die Mittheilung der „Italie“, daß die **Gesundheit des Papstes** täglich abnehme, für unbegründet und fügt hinzu, daß der Papst trotz seiner 80 Jahre recht rüstig sei. (W. T.)

Serbien.

* **[Rußland und Milan.]** Nach einem Telegramm der „Daily News“ aus Odessa wird aus panslavistischer Quelle versichert, Rußland werde demnächst seinen Einfluß bei dem König und der Regentschaft in Serbien geltend machen, um die Ausweisung des Ex-Königs Milan aus Serbien herbeizuführen (was freilich sehr unglaubhaft klingt. D. R.).

Türkei.

Konstantinopel, 9. Aug. Der türkische Artillerie-General **Ristow Pascha** (preußischer Major z. D.) reiste vor vierzehn Tagen plötzlich von hier ab. Entsprechend den hier herrschenden Gewohnheiten wurde seine Reise mit einer militärisch-politischen Mission in Verbindung gebracht. Man legte ihr um so größere Wichtigkeit bei, als, entgegen allem Herkommen, über die Natur jener Sendung nichts in die Oeffentlichkeit, nicht einmal in die beschränkte gelangte. Jetzt wird zur großen Erheiterung und unter freundlichster Theilnahme der „Gesellschaft“ das Geheimniß gelöst durch die Anzeige von der in Schlesien erfolgten **Verlobung** des Generals mit einer Tochter des Generalarztes Dr. Abel aus Stettin. Der Sultan hat den vorgestern hierher zurückgekehrten Bräutigam, der sich seiner hohen Gunst wie der wärmsten Anerkennung seitens seiner Landsleute erfreut, huldvoll beglückwünschen lassen.

Rußland.

□ **Petersburg**, 13. Aug. Die „Petersburskija Wiedomosti“ theilen mit, daß sich in Petersburg **eine Gesellschaft zur rationellen Ausnützung der in Rußland in privaten Händen befindlichen Wälder** gebildet habe. Das Anlagekapital betrage 3 Millionen Rubel. Außer Kapitalisten gehörten der neuen Gesellschaft auch eine Reihe akademisch gebildeter Forstwirthe an. Die Gesellschaft will waldreiche Güter ankaufen oder pachten, und zwar nicht zu dem Zwecke, um die Wälder auszuholzen, sondern um überall vorzügliche Forstwirthschaften anzulegen. Gleichzeitig beabsichtigt das neue Consortium, gegen eine mäßige Entschädigung dem Staate und auch Privaten als vermittelnde Agentur beim Verkauf aller Forstmaterialien zu dienen. Außerdem ist die Gesellschaft bereit, Besitzern, welche gezwungen sind, ihre Wälder auszuholzen, Geld zu günstigen Bedingungen zu leihen, um dadurch dem Niederschlagen bez. dem gänzlichen Ausroden der Waldbestände vorzubeugen. Schließlich beansprucht die Gesellschaft keinerlei finanzielle Unterstützung seitens des Staates, sondern übernimmt selbst das ganze Risico. Die „P. W.“ bemerken zum Schluß ihrer Mittheilung: „Wenn wirklich tüchtige Männer an die Spitze dieses neuen Unternehmens treten sollten, so würde dasselbe nicht nur rentiren, sondern sich auch von entschiedenem Vortheil für die Entwickelung der Forstcultur im russischen Reiche erweisen.“

Amerika.

* In **New-Britain** im nordamerikanischen Staate Connecticut ist wieder ein **Kämpfer der** deutschen Bewegung **des Jahres 1848** gestorben: Friedrich Wilhelm **Fleischer**, der, nach seiner Gefangennahme mit Kinkel und anderen nach der Festung Spandau gebracht, von dort glücklich nach Amerika entkam. Fleischer war aus Sachsen gebürtig und bereits 1841 mit seiner Familie nach Newyork ausgewandert. Von dort war er im Jahre 1848 zurückgekehrt, um an der Freiheitsbewegung theilzunehmen. Lange Jahre Farmer, war er im vorigen Jahre in das Haus seines Sohnes, eines früheren Mitgliedes der Staatslegislatur, übergesiedelt, wo er jetzt im Alter von 82 Jahren gestorben ist.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Kaiser Franz Josef in Spandau und Potsdam.

Potsdam, 14. Aug. Beide Kaiser begaben sich bald nach ihrer Ankunft nach der **Friedenskirche**. Bei dem Betreten derselben überreichte der Hofprediger Windel dem Kaiser Franz Josef einen prachtvollen Kranz aus Rosen und Lorbeeren, worauf beide Kaiser in die Grabkapelle **Kaiser Friedrichs** gingen, wo Kaiser Franz am Sarge Kaiser Friedrichs einen Kranz niederlegte. Hierauf besichtigten die beiden Kaiser den Neubau des Mausoleums und begaben sich nach dem neuen Palais, von wo sie nach Babelsberg fuhren. Soweit verlautet, beabsichtigen die Kaiser morgen früh um 5 Uhr im Potsdamer Wildpark auf die Pürschjagd zu gehen.

Die **Felddienstübung bei Spandau** (über welche wir in einem Theil unserer gestrigen Abendausgabe schon kurz berichtet haben) verlief sehr interessant. Die Monarchen nahmen Aufstellung am Windmühlenberg bei Gatow, welcher die Gegend beherrscht. Kaiser Franz war in der Uniform seines Franzregiments, Kaiser Wilhelm trug die Uniform des ersten Garde-Regiments; die Westabtheilung griff von Spandau her die Stellung der Ostabtheilung bei Gatow an. Inzwischen setzten 4 Bataillone auf 90 Pontons über die Havel, was exact und sehr schnell in einer Stunde ausgeführt wurde. Die feindliche Artillerie beschoß die übersetzenden Truppen. Das Feuergefecht wurde immer heftiger, wobei die Truppen der Ostabtheilung mit Pulver neuer Art fast rauchlos schossen, was besonders auffiel, da der Feind altes Pulver verschoß und ganz in Rauch gehüllt war. Auf der linken Flanke der Ostabtheilung fand ein Zusammenstoß der Cavallerie statt. Zwei Regimenter der Ostabtheilung wurden zurückgeworfen von einem Kürassier-Regiment der Westabtheilung; der Erbprinz von Meiningen, welcher die Ostabtheilung commandirte, verlängerte seine Front durch die vier über die Havel übergesetzten Bataillone und beschloß, den minder starken Feind anzugreifen und auf Spandau zurückzuwerfen. Nach stundenlangem hartnäckigen Kampfe, der besonders heftig auf dem linken Flügel entbrannte, endete die Uebung gegen 12 Uhr vor der Südlisière von Spandau. Die Kaiser, welche sich später mit einem glänzenden Gefolge und dem gesammten Generalstabe nach dem linken Flügel des Angreifers begeben hatten, folgten mit dem größten Interesse der Uebung. Nachdem Kaiser Wilhelm persönlich die Kritik abgehalten hatte, frühstückten die Kaiser in den eigens aufgerichteten Zelten bei Karolinenhöhe und fuhren um 1 Uhr in einem Sonderzuge nach Berlin zurück. Die Truppen, welche Morgens um $4^3/_4$ Uhr ausgerückt waren, kehrten um 12 Uhr in ihre Garnisonen zurück.

Das für morgen anbefohlen gewesene Vorexerzieren des Kaiser Franz-Garde-Grenadier-Regimentes vor dem Kaiser von Oesterreich fällt auf kaiserlichen Befehl aus. Das Regiment soll statt dessen beim Eintreffen der Kaiser in der Kaserne auf dem Kasernenhofe aufgestellt sein.

Pest, 14. August. Die gesammte Presse hebt die weittragende politische Bedeutung der **Berliner Kaisertoaste** hervor, welche weit entfernt von jeder Herausforderung doch die feste Entschlossenheit kundgäben, den Frieden zu wahren. Auch die oppositionelle Presse erklärt, daß die Opposition an der Allianz ebenso festhalte, wie die Räthe der Krone.

Baden-Baden, 14. August. Zu Ehren des **Schahs von Persien** fand gestern Abend im großherzoglichen Schlosse ein Galadiner statt. Der Großherzog brachte einen Toast auf den Schah aus, welchen dieser in persischer Sprache mit einem Toast auf das Wohl des Großherzogs und dessen Familie sowie auf das badische Land und ganz Deutschland erwiderte. Der Toast wurde von dem persischen Gesandten alsbald in französischer Sprache wiederholt. Dem Diner folgte ein großartiges Feuerwerk. Heute fuhr der Großherzog mit dem Schah nach Schwetzingen und Heidelberg zum Besuche des Parks und des Schlosses. Abends ist im Theater Festvorstellung.

Pest, 14. August. Die Bilanz der **ungarischen Creditbank** weist ein Erträgniß der Centralstelle von 504 549,95 fl., der Waarenabtheilung von 454 082,44 fl. auf. Nach Abzug der Antheile der Creditanstalt verbleibt insgesammt ein Reinerträgniß von 776 999,41 fl., wobei die Consortialgeschäfte mit eingerechnet sind.

Paris, 14. August. Der **oberste Staats-Gerichtshof** erklärte (wie wir schon kurz gemeldet haben) in der Vormittagssitzung **Dillon** und **Rochefort** der Theilnahme an einem Attentate schuldig und sprach sich mit 100 gegen 97 Stimmen dahin aus, die Vorgänge im Dezember

---

sprochen hat, und versichere, daß Robespierre nichts ähnliches gesagt hat. Indem er sich zu den Rufern im Club wandte, sprach er nur die Worte:

„Wenn ich zu Grunde gehe, werde ich ruhig zu Grunde gehen!“

„In solchem Falle gehen wir alle mit dir unter!“ rief der Maler David, indem er auf Robespierre zustürzte und ihn in seine Arme schloß.

Die begeisterte Stimmung des Clubs verstärkte sich mehr und mehr. Die Debatte wurde unterbrochen. Einige Mitglieder des Convents, welche der Feindseligkeit gegen Robespierre verdächtig waren, wurden aus dem Saale getrieben. Um Robespierre sammelte sich eine Gruppe seiner Verehrer, die lebhaft über etwas sprachen. Auf ihre Bitten antwortete er scheinbar ablehnend und entfernte sich eilig aus dem Club unter den Ausrufen:

„Es lebe die Republik!“ und „Tod den Verräthern!“

Als ich nach Hause zurückgekehrt war und Prosper Landé alles, was ich gesehen und gehört, mitgetheilt hatte, ließ er den Kopf hängen und sagte:

„Unsere Sache ist zu Dreiviertel verloren. Robespierre und seine Freunde werden morgen theuer für den heutigen Abend bezahlen müssen.“

Nachdem er eine Minute geschwiegen hatte, fuhr Landé fort:

„Du, mein theurer Eugen, wirst aller Wahrscheinlichkeit nach deinen Freund und Lehrer verlieren. Wenn die Feinde Robespierres den Sieg erhalten, so werden wir, seine Freunde, alle mit ihm dasselbe Loos theilen. Ich habe mich immer bemüht, mich streng auf meine Rolle als Gesetzgeber zu beschränken und mich von politischen Intriguen fern zu halten; aber in dem Convent ist allen meine Freundschaft mit Robespierre wohl bekannt, sowie auch, daß ich bedingungslos seine Ansichten über den furchtbaren Schaden getheilt habe, welchen die Fraction des Schreckens und die Propheten des Atheismus der Republik zugefügt haben. Die Sieger werden mir dies nicht verzeihen, und ich wünsche auch nicht, daß sie es verzeihen. Von der Gesinnungseinigkeit mit solchen Besiegten wie Maximilian, Saint Just und Couthon wird sich Prosper Landé nie lossagen. Geh' zu Bett, ich muß meine Angelegenheiten in Ordnung bringen.“

Ich ging in mein Zimmer, auf das äußerste verwirrt und aufgeregt. Die dunklen Vorgefühle Landés hatten mich doppelt ergriffen. Von der einen Seite traten mir zum ersten Male mit vollkommener Deutlichkeit die möglichen Folgen der Ereignisse der letzten Tage entgegen und ich begriff, daß in dem Kampfe, der sich entspann, das Schicksal der Republik sich entschied. Von der anderen Seite erstickte in mir der Durst persönlicher Rache gegen Robespierre das Bedauern darüber, daß meine Rache mißlingen könnte und der Urheber des Verderbens Cäciliens nicht von meiner Hand fallen könnte.

In welcher Weise sich in meinem Kopf so verschiedene Gedanken zusammendrängen konnten, die anscheinend einer den anderen ausschlossen, kann ich jetzt nicht entscheiden, und erkläre mir dies in psychologischer Beziehung sonderbare Factum nur mit einer theilweisen Zerstörung meines jugendlichen Urtheils, welches durch den tragischen Untergang des von mir leidenschaftlich geliebten Weibes erschüttert war. (Forts. folgt.)

1887 gelegentlich der Präsidentenkrisis seien nicht als Attentat anzusehen. Der Gerichtshof ging sodann auf die Frage der Veruntreuung über. Der frühere Kriegsminister Campenon hielt die darauf bezüglichen Thatsachen für vollständig festgestellt. Roger und Margaine behaupteten, der oberste Gerichtshof sei bezüglich dieses Punktes nicht competent. Die Angelegenheit gehöre vor ein Kriegsgericht. Die Sitzung wurde bis 2 Uhr vertagt.

In der Nachmittagssitzung wurde **Boulanger der Veruntreuung und Unterschlagung öffentlicher Gelder mit Ausschließung mildernder Umstände schuldig erklärt**, worauf Boulanger, Dillon und Rochefort zur Deportation nach einem befestigten Orte verurtheilt wurden.

London, 14. August. Im Unterhause kündigte bei der Specialberathung der **Zehnten-Bill** der Attorney-General Webster an, bei den allerseits laut werdenden Einwänden wolle die Regierung die Vorlage dahin abändern, daß der Grundbesitzer statt des Pächters für die Zahlung des Zehnten verantwortlich sein soll. Harcourt beantragte die Vertagung der Debatte, damit das Haus vor der Weiterberathung von dem Wortlaut der beabsichtigten Aenderung der Bill Kenntniß nehmen könne. Mit Genehmigung der Regierung wurde hierauf die Debatte vertagt.

Danzig, 15. August.

* **[Schiffsunfälle.]** Gestern Nachmittag fand der Dampfer „Drache" die Kuff „Sara" aus Barth, welche mit fichtenen Brettern beladen war, außerhalb Helas voll Wasser treibend an. Der Dampfer, dem ein Bergelohn von einem Viertel des Schiffes und der Ladung zugesagt worden ist, brachte die „Sara" in den Hafen von Neufahrwasser. Ferner ist das Schiff „Alwine" innerhalb Fährdorf auf Grund gerathen. Der Capitän hat sich behufs der Abbringung noch nicht entschieden, sondern will erst nähere Nachricht von seinen Versicherungsgesellschaften abwarten.

* **[Beförderung.]** Premier-Lieutenant Engler vom Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreuß.) Nr. 4 ist beim Regiment, unter Beförderung zum Hauptmann, aggregirt worden.

* **[Entspringen.]** Gestern Morgen sind aus dem Arbeitshause zwei gefährliche Verbrecher, der [illegible] Bruno Fuchs und der Hausdiener Josef Bujach, entsprungen. Fuchs war wegen Betrugs und Urkundenfälschung, Bujach wegen Diebstahls schon seit längerer Zeit in Untersuchung, als dieselben sich geisteskrank stellten und den „wilden Mann" spielten. Sie wurden nunmehr aus dem Untersuchungsgefängniß nach dem Arbeitshause übergeführt. Hier ist es ihnen gelungen, sich der Schlüssel zu bemächtigen, die Thüren zu öffnen und unter Mitnahme von ihnen eigenen Kleidern und denjenigen mehrerer Beamten die [illegible] zu entweichen.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 4. bis 10. August.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 32 männliche, 40 weibliche, zusammen 72 Kinder. Todtgeboren 2 männliche, 2 weibliche, zusammen 4 Kinder. Gestorben 26 männliche, 25 weibliche, zusammen 61 Personen, darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr: 18 ehelich, 9 außerehelich geborene. Todesursachen: Scharlach 1, Diphtherie und Croup 3, Brechdurchfall aller Altersklassen 11, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 9, Lungenschwindsucht 5, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 37, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2.

* **Aus der Provinz**, 13. August. Die **Immobiliar-Feuer-Societät der Provinz Westpreußen** hat ihren Bericht pro 1888/89 erstattet. Nach demselben betrug die Gesammteinnahme 979 348 Mk. Darunter befanden sich 565 742 Mk. ordentliche Beiträge, 112 518 Mk. Beiträge zur Ergänzung des Reservefonds und 87 160 Mk. außerordentliche Beiträge zur Deckung des Defizits pro 1886/87. Verausgabt wurden 460 761 Mk. Brandschaden-Vergütungen, 8865 Mk. Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthschaften, 180 Mk. Prämien für [illegible], 180 Mk. Prämien für hervorragende Thätigkeit beim Löschen von Bränden, 6122 Mk. zur Remuneration des Kreis-Communalkassen-Rendanten. Die Verwaltung ergiebt pro 1888/89 einen Ueberschuß von 69 556 Mk., welcher zum Reservefonds geschlagen wurde. Dieser erreichte dadurch die Höhe von nahezu 500 000 Mk.

* **Zuckau**, 13. August. Während wir in unserem Städtchen nur selten einen anregenden musikalischen Genuß zu hören bekommen, wurde uns in der verflossenen Woche recht viel des Guten geboten: am Freitag, den 9., veranstalteten die **Leipziger Quartett- und Concert-Sänger** hierselbst in Friedrichslust eine humoristische Soirée, welche außerordentlich zahlreich besucht war und deren einzelne Vortragsnummern mit [illegible] Beifall aufgenommen wurden. — Am folgenden Tage concertirte im Garten daselbst die Kapelle des **Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11** aus Thorn in Uniform; auch dieses Concert war recht lebhaft besucht und ließ wenig von schlechten Zeiten merken. — Am Sonntag, den 11. d. M., feierte der hiesige Kriegerverein sein Sommerfest durch Concert und Tanz. Auch diese Festlichkeit fand eine sehr rege Betheiligung von Stadt und Land. — Durch Vermittelung des Centralvereins sind dem hiesigen landwirthschaftlichen Verein vom Staate 600 Mk. zur Unterstützung bei dem Ankauf von [illegible] bewilligt worden. — Am 20. d. findet in der Aula der hiesigen Stadtschule eine **Kreis-Lehrerconferenz** statt, in welcher der Rector Kringel einen Lehrvortrag halten und der Herr Kreisschulinspector Gonnick einen Vortrag [illegible] halten wird.

* **Bromberg**, 13. August. Im Februar d. J. wurden zwei Männer, welche mit ihren Frauen von einem Familienfeste kamen, von zwei Unteroffizieren angegriffen, mit Säbeln gestochen und durch Hiebe auf den Kopf etc. recht arg mißhandelt. Wegen schwerer Körperverletzung vor ein **Kriegsgericht** gestellt, wurden die beiden Unteroffiziere, Tank und Krüger von der [illegible] Schwadron des 3. Dragoner-Regiments, dieser Tage vom Kriegsgericht zu 2½ Jahren Festung und Degradation verurtheilt. — Heute Vormittag fand bei Trischin, 1½ Meilen von hier entfernt, ein **Gefechtsschießen** statt, an welchem Dragoner, Infanterie, eine Compagnie 50 Mann des 129. Infant.-Regts., und außerdem, was hier noch nie vorgekommen, auch Artillerie theilnahm. Letztere gab 28 Granatschüsse ab und zwar auf Entfernung von 1900 Meter ab. Es wurde in der Richtung von Westen nach Osten über die Brahe weg auf Scheiben geschossen, welche auf den sich längs der Brahe hinziehenden Bergen aufgestellt waren. Man konnte schon mit unbewaffnetem Auge das Einschlagen der Granaten beobachten.

* Der Minister hat dem zwischen der Stadt Bromberg und dem Provinzial-Schulcollegium abgeschlossenen Vertrag wegen der **Uebernahme des Realgymnasiums auf den Staat** nicht in allen Punkten zugestimmt. Es werden daher noch einige Bedingungen gestellt, über welche die Stadtverordneten in ihrer nächsten Sitzung Beschluß zu fassen haben werden.

Inowrazlaw, 13. August. Unter der Ueberschrift **„Empfang eines Luftschiffers in Kujawien"** veröffentlicht der Luftschiffer Eyring in dem hier erscheinenden „Kujawischen Boten" folgende Mittheilung über den ungastlichen Empfang, den er bei der abergläubischen Landbevölkerung gefunden hat: „Als ich gestern Abend 7½ Uhr bei Strzemkowo mit meinem Ballon landete, kostete es mich schon große Mühe, die in der Nähe befindlichen Landbewohner nur nach vielem Zureden zu bewegen, mir die erste Hilfe zu leisten. Schon da hörte ich von einer Seite in polnischer Sprache den Zuruf: „Schleppt Euch doch nicht mit dem Dinge, [illegible] doch lieber an!" Ich warnte sofort vor der damit verbundenen Gefahr und machte die Leute auch auf den Werth des Ballons aufmerksam. Brennende Cigarren und Pfeifen waren nicht in der Nähe. Trotzdem ging der Ballon, als er fast geleert war, plötzlich **in Flammen auf**. Es ist nach Lage der Dinge nur böswillige Inbrandsetzung denkbar. Wie die Bevölkerung hiesiger Gegend mir gegenüber gesinnt war, geht auch daraus hervor, daß ich von keinem der Umstehenden, auch nicht von einem zufällig hinzukommenden Besitzersohn selbst für Geld und gute Worte einen Wagen zur Rückfahrt bekommen konnte."

Vermischte Nachrichten.

* **[Die siebente Parsifal-Vorstellung in Bayreuth]** wurde am Sonntag von Levi dirigirt. Statt des ursprünglich vorgesehenen Grüning sang van Dyck die Rolle des Parsifal. Das Haus war wie immer bis auf den letzten Platz besetzt und das Publikum voll und ganz befriedigt. In Bayreuth scheint die Frage nicht wenig zu beunruhigen, was aus den Festspielen werden würde, wenn das Aufführungsrecht des Parsifal in andere Hände überginge, wie z. B. beim Ring des Nibelungen. Es steht aber fest, daß das Aufführungsrecht des Parsifal ohne Genehmigung der königlich bairischen Staatsregierung nicht veräußert werden kann. Bei Regulirung des Nachlasses König Ludwigs II. hat Finanzminister v. Riedel mit den Erben Richard Wagners diesen Vertrag abgeschlossen.

* **[Eine Fußtour der Kaiserin von Oesterreich.]** Aus Bad Gastein vom 10. d. M. wird der „N. Fr. P." berichtet: Gestern machte die Kaiserin mit der Erzherzogin Marie Valerie und der Gräfin Kornis eine größere Bergtour. Um 10 Uhr Vormittags wurde aufgebrochen, und zwar nach der Palfen-Alpe. Von dort ging es auf die Rek-Palfener Scharte, wo sich eine herrliche Rundsicht darbietet. Von der Palfener Scharte machten die hohen Damen den Abstieg nach dem prachtvoll gelegenen Reksee, von wo sie sich nach Einnahme eines Imbisses im [illegible] auf das Kötschachthal entfernten. Die Rückkunft in die Helenenburg erfolgte um 9 Uhr Abends. Diese Partie in elf Stunden zu machen, ist eine touristische Leistung, welche wohl wenige Damen zu Stande bringen dürften.

* **[Telephot.]** Thomas Alva Edison, welcher bereits Inhaber von über 400 Patenten ist, trägt sich mit immer neuen Erfindungsgedanken, deren Bedeutung der Größe seines Genies gewiß entspricht. Das Problem jedoch, welches er als seine nächste Lebensaufgabe bezeichnet, ist die Erfindung eines Fernsehers, d. h. eines Apparates, welcher es ermöglicht, auf beliebige und unbegrenzte Entfernungen zu sehen, gleichwie man mit Hilfe des Telephons gegenseitig hört. Schon vor längerer Zeit hatte Edison einem größeren Bekanntenkreise diese seine Absicht mitgetheilt, indem er auseinandersetzte, daß es sich ja nur darum handle, die mechanische Wirkung der Lichtwellen gleich denjenigen der Schallwellen beim Telephon durch Vermittelung elektrischer Ströme in die Ferne zu leiten. Der große Amerikaner hat nunmehr, wie dem Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz geschrieben wird, einen Nebenbuhler in einem Franzosen, einem Herrn Courtonne erhalten, welcher [illegible] erklärt, daß er einen Fernseher oder Telephot, wie er ihn nennt, construirt hat, mit welchem man unter Benutzung vorhandener Telegraphen- oder Telephondrähte [illegible] weit sehen kann. Herr Courtonne giebt an, daß er noch einige Verbesserungen treffen will, ehe er mit seinem Apparat in die Oeffentlichkeit zu treten beabsichtige, was Ende dieses Jahres geschehen soll. Edison wird sich sehr beeilen müssen, um seinem Rivalen, der seine Idee benutzt hat, zuvorzukommen.

* **[Ein vorsichtiger Selbstmörder.]** Ueber einen unter ganz eigenthümlichen Umständen erfolgten Selbstmord eines österreichischen Offiziers wird aus Pest berichtet: In Sillein erschoß sich am 9. d. M. der [illegible] Oberlieutenant [illegible] in Zwiegeln. [illegible] Kaum angelangt, begab er sich in das bei Sillein gelegene Wäldchen, band zwei Dynamitpatronen an seine Stirn und Brust fest, legte dann ein mit Chloroform getränktes Sacktuch in den Mund und schoß sich aus einem Revolver eine Kugel in die Brust. Die Kugel tödtete ihn sofort, während die Dynamitpatronen sich nicht entzündeten.

* **[Ein Trust in Ballet-Tänzerinnen]**, das ist das Allerneueste auf dem Gebiete der Trusts. Wie nämlich aus Chicago gemeldet wird, soll eine englische Vereinigung, deren Vertreter verschiedene Theaterdirectoren in Chicago sind, beabsichtigen, eine Anzahl von Theatern in der Union anzukaufen, um hauptsächlich das Ballet zu cultiviren. Zu diesem Zwecke, und um die „Ballet-Ratten" zu monopolisiren, hat sich die Vereinigung bereits die Leistungen von nicht weniger als 3000 Balleteusen contractlich gesichert. Wenn also in Zukunft ein Theater-Unternehmer Tänzerinnen braucht, muß er sich um Ueberlassung derselben an den „Balleteusen-Trust" wenden. — What next?

Holzminden, 11. August. Unter der Firma Kolter-Weitzmann weilt seit einer Woche eine Gymnastiker- und Seiltänzer-Truppe hier, die auf der Steinbreite in einer sogen. Volksarena gut besuchte Vorstellungen giebt. Als „etwas noch nie Dagewesenes" sollte heute Nachmittag der **Gang über ein die Weser überspannendes Seil** stattfinden. Ein etwa 20 Jahre altes Mitglied der Gesellschaft, angeblich ein Neffe des Directors, bestieg das Seil etwa 5 Uhr Nachmittags in Gegenwart einer zahlreichen Menschenmenge und ging über dasselbe vom rechten zum linken Ufer der Weser. Nachdem er sich ausgeruht, trat er den Rückweg an, hatte aber kaum 20 bis 30 Schritt zurückgelegt, als die Stützbäume des Seiles auf dem linken Ufer sich neigten und in den Strom fielen, in demselben Augenblick verlor auch der Seiltänzer den Halt und fiel rücklings **in den Strom**, der an dieser, dem Ufer noch nahen Stelle kaum einige Fuß tief ist. Hilfe für den Verunglückten war augenblicklich zur Stelle, er wurde aus dem Wasser in einen Kahn gezogen und zum rechten Weserufer gebracht. Der eiligst hinzugezogene Arzt fand keine bedenkliche Verletzung und der Mann konnte später, als er sich vom Schrecken erholt hatte, nach seiner Wohnung gehen. Ursache des Absturzes ist das Zerreißen des Seiles nahe der Befestigung am Boden auf dem linken Weserufer. Die Aufregung unter der Zuschauermenge läßt sich denken.

ac. **London**, 12. Aug. **Der Ausgang des Maybrick'schen Giftmordprozesses** fährt fort das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen. Im Unterhause hieß es letzter Tage, daß der Richter Stephen, welcher die Verhandlungen leitete, sein Amt niederlegen wolle, wenn die Verurtheilte begnadigt würde. So fest sei er von ihrer Schuld überzeugt. Der Minister des Innern Mathews, auf welchem eine ungeheure Verantwortung bei jedem gefällten Todesurtheil ruht, hat schon mehrere Berathungen mit dem Lordkanzler und dem Generalanwalt gepflogen. Die „Law Times", eine angesehene juristische Wochenschrift, findet in dem Prozeß vom Rechtsstandpunkt nur wenig Interessantes, während er vom medizinischen Standpunkt aus betrachtet erweise, daß die Aussagen wissenschaftlicher Sachverständiger in schwierigen Fällen thatsächlich nutzlos sind. Aus den Vorgängen aber, welche sich nach dem Schluß des Prozesses zutrugen, folgert das Blatt die Wichtigkeit, die Rechtspflege von den Einflüssen der Gasse fern zu halten. — Die Königin, welche stets, sobald nur der geringste Zweifel obwaltet, zum Tode Verurtheilte zu begnadigen sucht, hat sich bereits den Hauptinhalt der Akten vorlegen lassen.

Schiffs-Nachrichten.

Hamburg, 13. August. Der gestern Nachmittag von Brasilien aufkommende Dampfer „**Cintra**" mußte im Jonashafen vor Anker gehen und wurde, da sich unter der Mannschaft ein Pockenkranker befand, unter Quarantäne gelegt. Der Erkrankte mußte auf Anordnung des Polizeiarztes ins Kurhaus befördert werden.

Kiel, 11. August. Capitän H. Falk, vom russischen Dampfer „Pomoschtschnik", von Windau heute hier angekommen, berichtet: Trafen am 9. August zwischen Gothland nach Oeland auf 56° 11′ N. 17° 15′ O. den schwedischen Schooner „**Karl Johan**", aus Helsingborg mit Holz nach Kiel bestimmt, voll Wasser und auf der Ladung treibend. Die aus 6 Mann bestehende Besatzung wurde geborgen und in Kiel gelandet.

C. **London**, 12. Aug. Der britische Dampfer „**Napel**" ist auf der Fahrt von Valparaiso nach Buenos Ayres an der Huamblin-Insel gescheitert. Die Besatzung begab sich in die drei Boote, von denen eines umschlug. Der erste Ingenieur, der zweite Offizier, der Zahlmeister und 8 Matrosen ertranken. Der Capitän Carnap, 2 Offiziere und 3 Matrosen erreichten Castro. Die Uebrigen blieben auf der Huamblin-Insel und warten auf Hilfe.

Zuschriften an die Redaction.

Daß der **gewerbsmäßige Bettel** ein sehr einträgliches Geschäft ist, wissen natürlich die Bettler selbst am besten; doch können zuweilen auch andere Leute sich durch den Augenschein davon überzeugen. Der Dominiks-Sonntag ist jedenfalls für die Mitglieder dieser Zunft ein sehr willkommener Erntetag. Einige Beobachtungen, die ich von meiner Wohnung aus zu machen Gelegenheit hatte, möchte ich zu Nutz und Frommen der geplagten Menschheit mittheilen. Vielleicht geht doch einer oder der andere der lieben Mitmenschen in sich mit dem ernsten Vorsatz, fortan die trotz aller Armenpflege noch stark herrschende Bettlerplage nicht mehr leichtfertig und gedankenlos zu fördern.

Fünf Pennbrüder hatten sich am Sonntag Nachmittag zum Schauplatz ihrer Thätigkeit die Promenade zwischen dem Heumarkt und dem Salvatorkirchhof ausersehen. Einer, der sich durch etwas bessere Kleidung, durch ein hölzernes Bein und durch eine sehr stark entwickelte Gewandtheit im Anbetteln der Vorübergehenden hervorthat, hatte seinen Standpunkt auf der Promenade genommen. Die vier anderen — sehr zerlumpte Erscheinungen — hielten sich meistens auf der anderen Seite der Straße auf, wo sie auf dem Geländer der Radaunenböschung Platz genommen hatten und stillvergnügt die geniale Bettelthätigkeit ihres Collegen bewunderten. Dieser stellte unermüdlich mit Worten und Gebehrden die Gutmüthigkeit des Publikums auf die Probe, und die Gaben fielen reichlich in seinen weitgeöffneten Hut. — Als ich nach einem anderthalbstündigen Spaziergang zurückkehrte, war die Situation noch unverändert. Plötzlich tauchte in dem von rechts her kommenden Strom der Spaziergänger die Uniform eines Schutzmanns auf. Aha, dachte ich, nun wird die Sache ein Ende mit Schrecken nehmen. Doch unser Bettelmann ließ sich nicht auf frischer That ertappen, er hatte sich bereits unter die Menge gemischt und stelzte dem Manne der öffentlichen Sicherheit so harmlos entgegen, als wäre nie ein Gedanke an Bettel in seine schöne Seele gekommen. Dennoch rief ihm dieser im Vorbeigehen einige Worte zu, vermuthlich eine liebreiche Ermahnung, die Pfade der Tugend nicht um schnöden Bettelgewinnes willen zu verlassen. Der so Ermahnte gönnte sich denn auch eine kleine Erholungspause. Er ging zu seinen scheinbar ganz gleichgiltig auf ihrem Geländer hockenden Kumpanen, machte von hier aus zuerst dem in der Ferne verschwindenden Schutzmann ein höhnisches Compliment und holte dann mit triumphirenden Worten und Mienen die Ausbeute seiner bisherigen Thätigkeit aus den Tiefen seiner Rocktasche. Drei Hände voll Kleingeld kamen zum Vorschein — und was für Hände! Der ganze Raub wurde ungezählt einem Beutel anvertraut, welcher dann der Reihe nach von den Biedermännern mit beifälligen Mienen auf der flachen Hand gewogen wurde. Begeistert vom Erfolge holte jetzt einer die Schnupftabaksdose heraus und ließ sie die Runde machen. Ein anderer zog bedächtig eine Schnapsflasche von erheblicher Größe hervor, welche unter fortwährenden, sehr lebhaften Ansprachen des Stelzfußes dreimal im Kreise herumging. Schade, daß die ganze Scene nicht von allen denen beobachtet wurde, welche diesen Personen wieder für einige Zeit die Sorge des Geldverdienens so bereitwillig abgenommen haben. Doch die gute Gelegenheit lockte zur baldigen Wiederaufnahme des Verfahrens. Bald flossen die Gaben womöglich noch reichlicher wie zuvor. Die Ausdauer, mit welcher der Mann hinter den Leuten herstelzte, die ihm nur einen halbwegs theilnehmenden Blick gönnten, führte fast immer zum Ziel. Menschen, von denen man annehmen sollte, sie seien froh, daß sie selbst nichts haben, opferten bereitwillig dem Zudringlichen ihr Scherflein.

Um den durchschnittlichen Verdienst des Bettlers zu berechnen, habe ich eine Zeitlang die Gebenden genau gezählt, und es kamen deren etwas über drei auf die Minute. Angenommen, daß jede Gabe nur aus **einem** Pfennig bestand, so hat der Mann in einer Stunde zwei Mark eingenommen, und gering angeschlagen, hat er im Laufe des Nachmittags 10 Mk. zusammengebettelt. Dem gegenüber ist es wohl erlaubt zu fragen: **Welcher ehrliche Arbeiter verdient an einem Nachmittage 10 Mark?** —

Wer wundert sich noch, daß es so viele Leute giebt, die den Bettel als einträglicher ansehen als die ehrliche Arbeit? — Wer trägt an der Bettelei und Landstreicherei aber die Hauptschuld? Das liebe Publikum!

Wer Gaben spenden will, um Noth zu lindern, der findet dazu wahrlich bessere Gelegenheit genug, und so oft es auch schon gesagt ist, es muß immer wiederholt werden, daß es eine Thorheit ist, solchen Menschen, die man nicht kennt, zumal Landstreichern und Straßenbettlern, Geld zu geben. Vielleicht kommt auch durch das Lesen dieser Zeilen wieder einer oder der andere zu dem Entschluß, fortan die gedankenlose Unterstützung solcher dreisten Bettelei **den** Leuten zu überlassen, welche nicht alle werden. —dt.

Aus dem Kreise Carthaus, 13. August. Die „Danz. Ztg." bringt in den Nummern 17 816 vom 4. d. M. und 17 828 vom 11. d. M. zwei Correspondenzen aus Berent über die projectirten Eisenbahnlinien Berent-Bütow und Carthaus-Bütow, deren Inhalt etwas einseitig ist und die Interessenten der Linie Carthaus-Bütow zur Entgegnung veranlaßt.

Zunächst wird dankend die am 4. d. M. gebrachte Nachricht vermerkt, daß eine neue Linie Bütow-Stendsitz-Carthaus mit Anschluß von Stendsitz nach Berent zur Vorlage an die drei Kreise gekommen ist. Diese Vorlage bestätigt also, daß die hohen und höchsten Behörden nach eingehendster Erwägung **diese** Linie für die einzig richtige halten. Diese Linie würde die Endpunkte der drei Sackbahnen, Bütow, Berent, Carthaus, in Verbindung bringen, also **allen** gerecht werden und demnächst wohl von Carthaus aus nach Lauenburg weiter gebaut werden. Wenn dann noch, was zu hoffen und zu erwarten ist, eine Bahnstrecke von Konitz nach Bütow oder Berent gebaut wird, so sind alle berechtigten Wünsche erfüllt. Indem nun die Linie Bütow-Stendsitz nach Carthaus und Berent den **Durchgangsverkehr** nach Norden, Osten und Süden sichert, erschließt sie die Interessensphäre von fast 30 000 Einwohnern, schließt fruchtbare, gut bevölkerte Gegenden auf und macht die bedeutenden jetzt noch nicht ausgenutzten Wasserkräfte der Stolpe, der Radaune und ihrer Nebenflüsse zur Anlegung von Fabriken nutzbar. Ein annähernder Vergleich über den Nutzen der Linien Bütow-Lippusch-Berent und Bütow-Stendsitz-Berent ist garnicht denkbar. Die Bahn Bütow-Lippusch-Berent würde zwei Drittel ihrer Länge im Berenter Kreise gehen und eine so wüste, unfruchtbare und menschenleere Gegend durchschneiden, wie sie im preußischen Staat kaum wieder zu finden sein wird. Das Dorf Lippusch mit einer Glashütte ist zu unbedeutend, um deswegen eine große Bahnstrecke zu bauen, und die erwähnten großen Torflager finden sich in Pommern und Westpreußen fast überall, bilden aber keinen nennenswerthen Bahntransport-Gegenstand. Die dortigen großen Waldflächen, die meist **jetzt** erst vom Staate aufgeforstet sind, können höchstens erst nach 70 bis 100 Jahren ein Gegenstand der Eisenbahnfracht werden. Ein Personen- und Güterverkehr **dieser** Bahn, der nur annähernd die Zinsen des Baukapitals brächte, ist von vorneherein undenkbar. Die Linie **Bütow-Pomeiske-Parchau-Gullenschin-Stendsitz-Berent** dagegen würde meist nur fruchtbares Land mit **dichter** Bevölkerung durchschneiden und nach Ausspruch hoher Behörden sehr „**lucrativ**" sein. Abgesehen von den ländlichen Producten, die jetzt in Bütow u. s. w. in bedeutenden Massen verladen werden, würde auch durch die Bahn das Stolpe-Thal mit seiner großen Wasserkraft aufgeschlossen und zahlreiche Fabriken, die schon jetzt ernstlich erwogen werden, entstehen. Diese Linie würde nicht allein aus dem Personen- und Güterverkehr eine Verzinsung, sondern bald einen Ueberschuß ergeben. Worin nun der eigentliche Werth der Linie Bütow-Lippusch-Berent für Berent selbst liegt, ist nicht klar. Für die wenigen Dörfer, die diese Bahn benutzen könnten, würde nach wie vor Berent Verkehrsstadt sein, dagegen hätte der Kreis und damit auch die Stadt Berent für ungefähr 20 Kilometer die Grunderwerbskosten zu tragen, eine Last, die für den armen und schwer belasteten Kreis erdrückend werden würde. Die Strecke Bütow-**Stendsitz**-Berent ist nur gegen 2 Kilometer weiter wie Bütow-**Lippusch**-Berent, sie würde dem Kreise Berent fast gar keine Erwerbskosten machen und die **Stadt** Berent bekäme durch diese Bahn ein **werthvolles Hinterland aufgeschlossen**. Die großen Ortschaften Parchau, Gullenschin, Wensiorry, Mischischewitz, Podjaß, Bukowanora, Kokuwahutta, Stendsitz, Gollubien, Niedeck und viele andere Dörfer mit ungefähr 10 000 Einwohnern würden ihren Geschäftsverkehr, ihren Absatz in Berent suchen, was jetzt durch schlechte Landwege ungemein erschwert ist. Die Vortheile gerade für Berent liegen auf der Hand, während es nicht verständlich ist, welchen großen Nutzen es von der Linie Bütow-Lippusch-Berent erwartet.

Außerdem haben der Magistrat und die Stadtverordneten von Bütow sich in einer erneuten Petition an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten abermals dringend für die Linie nach Stendsitz-Carthaus ausgesprochen.

Es wird die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß der Kreis und namentlich die **Stadt** Berent sich für das neu vorgelegte Project: **Bütow-Parschau-Gullenschin-Stendsitz nach Berent und Carthaus** interessiren werden.

Standesamt.

Vom 14. August.

Geburten: Tapezier Wilhelm Scheloski, S. — Kaufmann Richard Sartorius, T. — Böttchermeister Otto Jost, T. — Weichensteller Albert Blockus, S. — Eisenbahnarbeiter Wilhelm Volkmann, S. — Böttchergeselle Johannes Koppelwiser, S. — Arb. Iwan Dautert, S. Schiffszimmergef. August Hintz, T. — Schiffszimmergef. Peter Müller, T. — Schiffsgehilfe Franz Trzosowski, T. — Kaufmann Adolf Schönbau, T. — Arbeiter Karl Brakop, S. — Militär-Anwärter Otto Nicolaus S. — Arb. Carl Anielowski, S. — Kupferschmiedegeselle Ladislaus Gorczyczewski, S. — Unehel: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Königl. Eisenbahn-Stations-Assistent Paul Christian Theodor Andreas Leidigkeit und Emma Emilie Therese Dannenberg.

Heirathen: Buchbindergehilfe Emil Christian Schwertfeger und Luise Weißelbaum. — Friseur Oswald Paul Heldt und Catharina Maria Magdalena Plath.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Hermann Gender, 1 J. — S. d. Schuhmachermeisters Johann Kapahnke, 8 M. — S. d. Seefahrers Michael Petrick, 8 M. — Unehelich: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 14. August (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 262⅛, Franzosen 188⅞, Lombarden 100⅛, ungar. 4% Goldrente 83,50, Russen v. 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 14. August. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 306,50, ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: fest, still.

Paris, 14. August. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,97½, 3% Rente 85,47½, ungar. 4% Goldrente 84⅜, Franzosen 481,25, Lombarden 251,25, Türken 16,32½, Aegypter 454,37. Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 48,00, weißer Zucker per August 50,50, per Sept. 45,60, per Oktober-Januar 40,30, per Januar-April 40,10. — Tendenz: fest.

London, 14. August. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98¼. 4% preuß. Consols 105. 4% Russen von 1889 90½, Türken 16⅛, ungarische 4% Goldr. 83¾, Aegypter 90. Platz-Discont 2¾ %. Tendenz: ruhig. — Javazucker Nr. 12 22, Rübenrohzucker per Oktober 15½. — Tendenz: fest.

Petersburg, 14. August. Wechsel auf London 3 M. 96,25, 2. Orient-Anleihe 98¾, 3. Orient-Anleihe 98⅜.

Newyork, 13. August. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,87¾, Wechsel auf Paris 5,19⅜, Wechsel auf Berlin 94⅞, 4% fundirte Anleihe 128, Canadian-Pacific-Act. 60¾, Central-Pacific-Act. 35½, Chic.- u. North-Western-Act. 110½, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act 71⅞, Illinois-Central.-Act. 116½, Lake Shore-Michigan-South-Act. 104¼, Louisville- und Nashville-Actien 69⅝, Erie-Bahnactien 27⅞, Erie second Bonds 103½, Newy.-Central-River-Actien 107⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 67⅜, Norfolk- u. Western-Preferred-Act. 52½. Philadelphia- und Reading-Actien 44⅞, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 62, Wabash, St. Louis-Pacific Pref.-Act. 32⅝.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 14. August. Tendenz: besser. Termine: August 19,00 M Käufer Sept. 17,20 M do., Oktober 15,45 M do., Novbr.-Dezbr. 14,70 M do., per Januar-März 14,60 do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 14. August. Wind: W.

Angekommen: Vorwärts, Behrens, London, Asphalt.

Im Ankommen: 1 Gallert, 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Guman n. Gemahlin a. Warschau, Poy a. Dresden, Steinberg, David u. Kalischer a. Berlin, Müller a. Frankfurt, Gernhöfer a. Newcastle, Stoltz a. Graudenz u. Plotkin a. Königsberg, Kaufleute. Röber a. Düsseldorf, Maler. v. d. Goltz n. Gemahlin a. Kallen u. Karow a. Altenflies, Besitzer. Unger n. Fam. a. Breslau, Hof-Dentist. Pötter a. Andernach, Fabrikant. Henking a. Czersk, Baron. Krebs a. Kämmershof, Gutsbesitzer.

Hotel de Thorn. Meyer a. Cörlin, Ingler a. Leipzig, Kielisch a. Düren, Hopfgarten a. Detmold u. Beutler a. Harburg, Kaufleute. Bresler a. Berlin, Offizier. Tornur n. Gemahlin a. Trampenau, Wessel a. Stüblau u. Engbert a. Zehlendorf, Gutsbesitzer. Penner n. Gemahlin a. Neuteich u. Dr. Meissen a. Stuttgart, Directoren. Kafft a. Elbing, Rentier. Dr. Sommer a. Berlin, pr. Arzt. Mickstädt a. Stuttgart, Ingenieur.

Hotel Deutsches Haus. Riebe a. Gelbau Wpr., Administrator. Gertz a. Graudenz. Siebmann a. Riesenburg u. Wodke a. Neustadt, Gutsbesitzer. Rochoc a. Berlin, Apotheker. Rosenthal, Riebe u. Drogula a. Berlin, Israelski, Kauenhagen u. Schneider a. Königsberg, Schwarz a. Bromberg, Merkel a. Freiberg i. S., Pfiebig a. Flatow, Butze a. Dresden, Triefke a. Hamburg, Möller a. Lignitz, Rosenthal a. Pr. Friedland. Fechtler a. Braunschweig, Lumbert a. Magdeburg u. Reichert u. Schulz a. Strasburg Wpr., Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen ergebenst an Adolf Levy und Frau Louise, geb. Simon. (5372
Danzig, den 14. August 1889.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter Doris mit dem Kaufmann Herrn Fritz Manasse aus Berlin beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Neufahrwasser, d. 14. Aug. 1889.
Mathilde Alexander, geb. Cohn.

Doris Alexander,
Fritz Manasse,
Verlobte. (5358
Neufahrwasser. Berlin.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1414 die Firma Ludwig Muehle gelöscht. (5367
Danzig, den 13. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 842 die Firma Hermann Vollwahn gelöscht.
Danzig, den 13. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 75 die Firma J. H. Gertz gelöscht. (5365
Danzig, den 13. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 510 die Firma Gustav Davidsohn und in unserem Procurenregister sind heute sub Nr. 231 und Nr. 294 die Procura des Goldstein, Cohn und Kullmann für die erwähnte Firma gelöscht. (5369
Danzig, den 13. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 201 die Firma A. van Duehren gelöscht (5368
Danzig, den 13. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1562 die Firma Nicolaus Pindo in Hannover mit einer Zweigniederlassung in Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann Moses Rothschild in Hannover eingetragen.
Danzig, den 10. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 50 die Firma J. C. Gelhorn gelöscht. (5322
Danzig den 10. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 400 die Firma P. Boldt gelöscht. (5321
Danzig, den 10. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub 1281 die Firma Emil Rovenhagen gelöscht. (5364
Danzig, den 13. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das Segelschiff Van rigk, Capitain Dunnett, auf der Reise von Lybster nach Neufahrwasser erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 16. August cr.,
Vormittags 9¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Langenmarkt 43, anberaumt. (5363
Danzig, den 14. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 10. August 1889 ist in unser Genossenschaftsregister unter Spalte 4, betreffend den Vorschuß-Verein zu Loebau Westpreußen, Eingetragene Genossenschaft, heute eingetragen:

In der Generalversammlung vom 23. Juni cr. ist der Commissions-Rath Ascher Goldstandt von hier als Controleur für die Zeit vom 1. Juli 1889 bis 30. Juni 1892 gewählt worden, so daß der Vorstand zur Zeit aus dem Justizrath Obuch als Director, dem Rentier Michalowski als Rendanten und dem Commissionsrath Ascher Goldstandt als Controleur besteht.

Loebau Westpreußen,
den 12. August 1889. (5309
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Von den unterm 13. Juli 1882 Allerhöchst privilegirten Anleihescheinen der Stadt Danzig sind bei der am 25. März cr. stattgehabten Auslosung zur planmäßigen Amortisation pro 1889 nachstehende Nummern gezogen worden:

a. 7 Stück Litr. A à 2000 M
Nr. 131 284 369 408 421 445 und 446.

b. 8 Stück Litr. B à 1000 M
Nr. 003 030 213 273 349 408 409 und 421.

c. 12 Stück Litr. C à 500 M
Nr. 0087 0103 0264 0307 0503 0515 0719 0986 1100 1105 1425 und 1500.

d. 28 Stück Litr. D à 200 M
Nr. 0117 0291 0324 0403 0598 0608 0746 0893 0977 1003 1063 1105 1139 1212 1215 1260 1379 1602 1705 1706 1757 1810 1922 1923 1937 1985 1986 1999.

Die Inhaber dieser Anleihescheine, welche hiermit zur Rückzahlung am 1. Oktober cr. gekündigt werden, werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß vom 1. Oktober cr. ab die Kapitalbeträge, deren Verzinsung mit diesem Tage aufhört, gegen Rückgabe der Anleihescheine, der Zinsscheine pro 1. April 1890 und folgende, sowie der Zinsscheinanweisungen in Danzig bei der Kämmerei-Haupt-Kasse, in Berlin bei der Disconto-Gesellschaft und in Frankfurt a. M. bei dem Bankhause M. A. Rothschild u. Söhne erhoben werden.

Für jeden nicht eingelieferten Zinsschein pro 1. April 1890 und folgende wird der Betrag desselben von der Kapitalsumme gekürzt.

Danzig, den 27. März 1889.
Der Magistrat. (2926

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 765 die Firma Rugnke u. Goschinski gelöscht.
Danzig, den 12. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.

Die noch im laufenden Jahre auszuführenden Erdarbeiten sowie die Böschungsarbeiten sollen in 4 Loosen getrennt an geeignete Unternehmer öffentlich verdungen werden.

Es sind veranschlagt:
1. Chausseelinie Dirschau-Gremblin-Gubkau.
Loos 1 mit 25789,8 cbm Bodenbewegung, auf 19900 M,
Loos 6 mit 13321,1 cbm Bodenbewegung auf 10700 M.
2. Chausseelinie Dirschau-Gobbowitz.
Loos 2 mit 3470,2 cbm Bodenbewegung auf 3175 M,
Loos 4 mit 10384,9 cbm Bodenbewegung auf 7900 M.

Ich habe hierzu einen Submissionstermin auf

Donnerstag, 22 August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Angebote mit bezüglicher Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei, an mich einzureichen ersucht werden.

Die Unterlagen der Verdingung liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus. Abzüge der Anschläge und Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 1 M für jedes Loos erhältlich.

Pr. Stargard, d. 31. Juli 1889.
Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.
Lieferung von Cementrohren.

Die Lieferung von 306 Stück Cementrohren zu 1 Meter Baulänge in Weiten von 60, 50 und 40 cm soll öffentlich verdungen werden.

Hierzu habe ich einen Submissionstermin auf

Sonnabend, d. 24 August c.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumt, bis zu welchem bezügliche Angebote, welche die Preise pro Stück frei der in den Bedingungen angegebenen Bahnstation enthalten müssen, an mich portofrei und verschlossen einzureichen sind.

Die Unterlagen der Verdingung können während der Dienststunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden, Abzüge der Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 0,60 M erhältlich.

Pr. Stargard, d. 1. August 1889.
Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.
Verdingung von Pflastersteinen.

Nachstehende bis zum 31. März 1880 zu liefernde Pflastersteine sollen in öffentlicher Submission verdungen werden, nämlich:

1. Zur Chausseelinie Dirschau-Gremblin-Gubkau:
Loos 1 2460 cbm Kopfsteine und 174 cbm Rundsteine,
Loos 6 55 cbm Kopfsteine und 1693 cbm Rundsteine.
2. Zur Chausseelinie Dirschau-Gobbowitz:
Loos 2 605 cbm Kopfsteine und 1189 cbm Rundsteine,
Loos 4 1566 cbm Rundsteine.

Angebote auf kleinere Lieferungen können unter Umständen ebenfalls Berücksichtigung finden.

Ich habe einen Verdingungs-Termin auf

Freitag den 23. August cr.,
Mittags 12 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Gebote verschlossen und mit bezüglicher Aufschrift versehen portofrei an mich einreichen wollen.

Die Gebote müssen den in den besonderen Bedingungen aufgestellten Bestimmungen genau entsprechen.

Die Bedingungen liegen während der Dienststunden in meinem Amtszimmer zur Einsicht aus, sind auch gegen Erstattung von 0,60 M erhältlich.

Pr. Stargard, d. 2. August 1889.
Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4852

Chaussee-Neubauten im Kreise Dirschau.
Verdingung von Maurer-Arbeiten.

Die noch im laufenden Jahre auszuführenden Maurerarbeiten an den Durchlässen, einschließlich Lieferung der Materialien mit Ausnahme der Cementrohre sollen in Loosen getrennt an geeignete Unternehmer verdungen werden.

Es sind veranschlagt:
1. Chaussee Dirschau-Gremblin-Gubkau:
Loos 1 auf 4 928,01 M,
Loos 6 auf 1 208,94 M.
2. Chaussee Dirschau-Gobbowitz:
Loos 2 und 4 auf 521,73 M.

Die Maurer-Arbeiten werden sich vermuthlich durch Ausführung mehrerer zur Zeit noch nicht feststellbarer Durchlässe nicht unwesentlich vermehren.

Ich habe zur Verausgabung der Arbeiten einen öffentlichen Submissionstermin auf

Freitag, d. 23. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in meinem Amtszimmer hierselbst anberaumt, bis zu welchem Unternehmungslustige ihre Angebote, mit bezüglicher Aufschrift versehen, verschlossen und portofrei an mich einzureichen ersucht werden.

Die Unterlagen der Verdingung können während der Dienststunden in meinem Amtszimmer eingesehen werden, Abzüge der Anschläge und Bedingungen sind auch gegen Erstattung von 1,50 M für jedes Loos erhältlich.

Pr. Stargard, d. 1. August 1889.
Der Kreisbaumeister.
Rahmann. (4852

Bekanntmachung.
Erhöhung der Cokepreise.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß bei dem Verkauf von Coke in der Kämmereihalle und auf der Gasanstalt mit dem 15. August cr. folgende erhöhte Preise in Kraft treten:

pro 1 Hektoliter Grobcoke Gasanstalt 0,80 M.
- 5 - - 3,75 -
- 10 - - 7,50 -
- 20 - - 14,50 -
- 40 - - 28,00 -
ferner pro 1 - Kleincoke 0,60 -
- 5 - - [illegible] -
- 10 - - [illegible] -
- 20 - - [illegible] -
- 30 - - 16,50 -
- 40 - - 32,00 -

Anfuhr und Abtragen ins Haus wird Seitens der Gas-Anstalt zu den seitherigen Preissätzen bewirkt.

Danzig, den 10. August 1889. (5210
Curatorium der Gas-Anstalt.

Nur 1 Mark das Loos. — Unwiderruflich Ziehung am 24. September — Nur 1 Mark das Loos.

der Schneidemühler Pferdemarkt-Lotterie.

Hauptgewinne i. W. v.
10 000 Mark
4 000 "
3 000 "
ferner 24 Gew. mit 18 000 Mark
600 " 8 000 "

Loose hierzu à 1 M (11 Loose 10 M) versendet das General-Debit von Fr. Jooss in Heilbronn a. N. (Für Porto und amtl. Ziehungsliste gefl. 25 ₰ beifügen.)
Obige Loose sind auch überall bei den bekannten Loos-Verkaufsstellen zu beziehen. (5310

Unter höchstem Protectorat S. K. H. des Prinzen Heinrich von Preußen:

Ziehung: 18. Septbr. — **Casseler Ausstellungs-Lotterie.** — Loos: 1 Mark.

Hauptgew. i. W. v. 10000, 5000, 3000, 1000 etc., zusammen über 2000 werthvolle Gewinne.
Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch Otto Gommrich, Cassel (General-Debit) u. Th. Bertling, A. W. Kafemann in Danzig. (5152

In meinem für Stadt- und Landkundschaft günstig gelegenen Geschäftshause sind per 1. October cr. die großen

Laden-Lokalitäten,

in denen seit über 35 Jahren das Spiel- und Galanteriewaaren-Geschäft von Fr. Hornig mit bestem Erfolg betrieben worden ist, nebst Wohnung zu vermiethen. Auch ist das Haus, das sich zu jeder anderen Geschäftsbranche eignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Gefl. Anfragen zu richten an Frau Florentine Hornig Wwe., Elbing, Brückstraße 7, II. Etage. (4867

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute sub Nr. [illegible] bei der Firma A. Müller vormals Wedel'sche Hofbuchdruckerei folgende Eintragung bewirkt:
Die Gesellschafterin Frau Antonie Müller geb. Aulenkamp ist ausgeschieden.
Danzig, den 10. August 1889.
Königl. Amtsgericht X.

Dampfer „Anna", Capt. Herm. John, ladet bis Sonnabend Abend nach
Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Bromberg, Montwy, Thorn, Wloclawek.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.

Auction.

Dienstag, den 20. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Herrn Collet, Fischmarkt 10, im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 hochelegante nußb. Muschel-Garnitur mit braunem Seidenplüsch, 1 hocheleganten nußb. Muschel-Vertikow, [illegible], 60 Schafleder, 1 Stück [illegible], 32 Paar Stiefel, 4 Paar Gamaschen, 1 Sopha mit braunem Bezug, 1 Nähmaschine, 1 Regulator, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 einth. Kleiderschrank
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Wilhelm Harder, Gerichtsvollzieher. (5232
Danzig, Altst. Graben 58 I.

Nach Copenhagen
wird expedirt 15./16. August
Fortuna s/s.
Güteranmeldungen bei (4375
Danziger u. Sköllin.

Erschienen ist: **Vollständiges Vorbeugen der Seekrankheit,** dargestellt von einem Arzte. Ladenpreis 75 Pf. Das Schriftchen ist sowohl für Aerzte als für Laien bestimmt.
Andr. Fred. Höst und Sohn, Königl. Hofbuchhandlung, Kopenhagen. (5144

Herrsch. Mobiliar-Auction
im großen Saale des Bildungs-Vereins,
Hintergasse 16.

Freitag, den 16. August cr., Vormittags um 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Herrn Schulz u. [illegible] folgende Mobiliar als: 1 Saal- und 3 Zimmereinrichtungen, darunter 3 hochfeine Plüschgarnituren, [illegible] Kleiderschränke, [illegible] öffentlich meistbietend versteigern. [illegible]

Wilhelm von Glaczewski,
Auctionator und Taxator,
Bureau: Kohlenmarkt Nr. 6.
Arbeitern ist der Zutritt zu dieser Auction streng untersagt.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 19. August cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich auf dem Hofe der Artillerie-Werkstatt:
hartes und weiches Brennholz, Hauspähne, für Stellmacher geeignetes kurzes Eichenholz, Lederpfalzspähne und Borstenabfälle
öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigern. Die Abfuhr hat bis zum 21. August cr. zu erfolgen. (5345

Sorgsame Mütter reichen Kindern v. 4—10 Monaten in der Regel nur Milch m. Zusatz v. Timpe's Kindernahrung. Großartige glänz. Erfolge. Man versuche! Packete à 80 und 150 ₰ bei [illegible]



Vortheilhafte Offerte in **Sommer-Handschuhen.**
Reiche Sortimente in

Ia. Schwed.	4kn.	M. 2,00
-	6 -	2,50
-	8 -	3,50
reinseidene	6kn.	v. 1 M.
halbseid.	4 -	-,50 -
dän. Zwirn	6 -	-,80 -
schwz. Flor	6 -	-,50 -
Garn	4 -	-,25 -

Neue Webearten, verstärkte Spitzen.
Zu Dominikseinkäufen habe grössere Posten Handschuhe, Cravatten und Träger zurückgesetzt.



1 Ulmer Dogge, Hund, 1 Jahr alt, für 30 M zu verkaufen (5361
Goldschmiedegasse 28.

Die Westpreußische
Landschaftliche Darlehns-Kasse
zu Danzig, Hundegasse 106/107,

zahlt für Baar-Depositen
auf Conto A. 1½ Proc. Zinsen jährlich frei von allen Spesen,
beleiht gute Effecten,
besorgt den Ankauf oder Verkauf aller in Berlin notirten Effecten für die Provision von 15 Pf. pro 100 Mk. (worin die Kosten für Courtage etc. enthalten sind) und Erstattung der Börsensteuer,
löst fällige Coupons ihren Kunden ohne Abzug ein,
berechnet pro Jahr für Aufbewahrung von offen deponirten Werthpapieren 30 Pf. pro 1000 Mk., für Werthpackete 5 bis 15 Mk., je nach Größe.
Weitere Auskunft und gedruckte Bedingungen stehen zur Verfügung. (2248

Große Gewinne ohne Risico.

Frs. 2000000, 1000000,
500000, 250000, 100000, 50000, 20000 etc.

sind auf Prämien-Obligationen der Stadt Barletta zu gewinnen. Jedes Loos muß mindestens mit Hundert Francs gezogen werden. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. August.

Mit Reichsstempel versehene Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, auch immer ihren Werth behalten, versende ich gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages von M 65 per Stück. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich diese Loose auch gegen 10 Monatsraten unter Anzahlung von M 7,50 mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne. Liste nach jeder Ziehung. Gefl. Aufträge unter Angabe dieser Zeitung erbitte baldigst. 5311
T. E. Valentin Bankgeschäft, Frankfurt a. M.

Große Gewinne ohne Risico.

Francs 2 000 000, 1 000 000, 500 000, 250 000, 100 000, 50 000, 20 000 und zahlreiche Nebengewinne ohne Abzug sofort in Gold zahlbar, sind auf 100 Frs. Prämien-Obligationen der Stadt Barletta zu gewinnen. Jährlich vier Ziehungen.

Nächste Ziehung am 20. August.

Keine Nieten. Jede Obligation ist mit 100 Francs = 80 M rückzahlbar; behält außerdem beständig das Recht, an allen Gewinnziehungen theil zu nehmen; wird daher durch erzielte Treffer nicht entwerthet und 1 Loos hat die Chance, zahlreiche und enorme Gewinne zu erhalten. Abgestempelte Loose, welche in ganz Deutschland erlaubt sind, offerire ich zu M 65 das Stück gegen Baar oder Nachnahme. Um die Theilnahme zu erleichtern, verkaufe ich dieselben auch in 10 Monatsraten (Abzahlung) à M 7,50 mit sofortigem Anspruch auf jeden Treffer. Listen nach jeder Ziehung. Ziehungspläne gratis. Gefälligen Aufträgen unter Angabe dieser Zeitung sehe ich bald entgegen.
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M. (5141



Neu! Neu!

Ringkampf der beiden stärksten Männer der Welt!

Ein unterhaltendes höchst ergötzliches Spielzeug!
In Thätigkeit zu sehen Breitgasse 6.
Wollen Sie wirklich etwas Schönes sehen, so bitte um einen Besuch.
Preis pro Paar nach Qualität: Secunda 60 Pf., bessere aus Papiermaché 1 M, rein Papiermaché 1,50 M. Prima fast unzerbrechlich aus Papier gepreßt 2 M.
Bestellungen nach außerhalb nur gegen Nachnahme.
Der Verkauf dauert nur bis Schluß des Dominiks. (5231

Adalbert Karau,
En gros. Schirm-Fabrik, En detail.
Langgasse 35, **Danzig**, Langgasse 35.
Sonnen-Schirme
in bekannt größter Auswahl
Regen-Schirme
in besten haltbaren Qualitäten. (5360

Gänzlicher Ausverkauf
Goldschmiedegasse 27. Goldschmiedegasse 27.
Wegen Aufgabe des Geschäfts
empfehle mein
Juwelen-, Gold- u. Silber-, Uhren-, Corallen-, Granaten- und Alfenide-Waarenlager,
um möglichst schnell zu räumen, bedeutend unter dem Selbstkostenpreise.
F. R. Raths, Juwelier.

Carl Bindel,
Danzig.
Fernsprecher 109.
Abwaschbare Tischdecken
in reicher Auswahl für Garten und Haus.
Neu! Neu!
Tivoli-Tischdecken, roth.

Gelegenheits-Kauf!
5 bis 6000 Kilo fettdicht Pergamentpapier sollen für Rechnung einer Papierfabrik in kleinen und größeren Partien in der
Papier-Engros-Handlung, Heil. Geistgasse 121,
billig verkauft werden. (4933
Qualitätsproben mit Preisangabe werden auf Wunsch verabfolgt.

Für Kranke und Reconvalescenten!
Sehr guten kräftigen Rothwein per Liter 90 Pf.; vorzüglichen weißen Tischwein per Liter 70 Pf. in 25 Liter-Gebinden. Absolute Reinheit garantirt. Gegen Nachnahme. Proben berechnen billigst.
Sigmund und Bing,
2814) Dettelbach am Main.

Die echten Univ.-Kohlenanzünder
500 St. Netto ca. 25 Pfd. f. M 4,00
1000 - - - 50 - - 7,25
2000 - - - 100 - - 13,50
incl. Kiste fr. Bahnh. Danzig empf.
Ostdeutsche Kohlenanz.-Fabr. L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistg. 73.

Mein Gut in der Prov. Posen, 740 Mg. Weizenboden 1.—2. Kl. incl. 80 Mg. guter Wiesen, unweit Stadt und Bahn, guter Ernte und Inventar ist umständehalber sofort zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Näh. durch d. Exped. d. „Ostd. Presse", Bromberg unter V. L. (5237

Ein maff. Wohnhaus n. Obst- und Gemüsegarten ist zu verkaufen resp. zu vermiethen u. von gleich oder 11. November zu beziehen. Näheres bei C. Mix, Kriefkohl bei Hohenstein.

Mein hierorts am Neustädt. Markte belegenes
Grundstück
Nr. 147/48, in welchem seit über 30 Jahren ein Materialwaarengeschäft, verbunden mit Gastw. und Ausspann. mit bestem Erfolge betrieben wurde, bin ich Willens bei einer Anz. von 18 000 M von sofort oder 1. October cr. ab preiswerth zu verkaufen und ertheilen auf gef. Anfragen näh. Auskunft. Hypothek fest. Frau F. Wesemeier-Thorn. (5082

Eine elegante hellbraune
Halbblutstute,
militärfromm, complett geritten, 5 Jahre alt, 4½" groß, sofort preiswerth zu verkaufen. (5242
Näheres bei Louis Hübner, Stolp in Pommern.

100 diesjährige
Southdown-Lämmer
verkäuflich in Kurstein bei Pelplin. Moeller. (5292

Eine Million-Heirath ist die beste.
Damen und Herren erhalten sofort discret reiche Heirathsvorschläge in sehr großer Auswahl aus dem Bürger- und Adelstande Deutschlands. Porto 20 Pf., für Damen frei. (5145
„General-Anzeiger", Berlin SW. 61.

Heirath!
Ein rüstiger Mann, 39 J., fast fortwährend auf Reisen, mit gutem Auskommen, wünscht sich mit einer gebildeten Dame von 25—32 Jahren und angenehmen Aeußeren zu verheirathen. Nichtanonyme Zuschriften mit Bild beförd. sub K. D. 10077 Rudolf Mosse, Halle an der Saale. (5137

Für ein Getreidegeschäft in einer Provinzialstadt wird ein mit Correspondenz, Buchführung Getreideeinkauf vertrauter junger Mann, evang. Relig., evtl. zum 15. September cr. gesucht.
Meldungen mit Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse sowie Gehaltsansprüchen bei freier Station unter 5313 in der Exped. d. Ztg.

Materialienverwalter.
Für ein größeres industrielles Werk wird ein tüchtiger Materialienverwalter gesucht. Kenntnisse in der Eisenbranche unbedingt erforderlich.
Off. sub B. L. 441 an Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.

Ein Fräulein sucht Stellung im Geschäft g. w. Branche a. Kassirerin od. in e. anst. Restaurant am Büffet. Beste Z. steh. z. S. Adr. u. 5371 in d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein Sekundaner
wünscht Nachhilfestunden zu ertheilen. Gef. Adressen unter 5370 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Commis, Materialist,
kath., 24 J. alt. militärfrei, mit besten Zeugnissen und Referenzen versehen, der auch sehr gut poln. spricht und gut correspondirt, sucht vom 1. October cr. in einem größeren Geschäft Engagement.
Offerten unter P. P. postlagernd Dietrichswalde Ostpr. erbeten.

Der Eckladen
1. Damm Nr. 13
ist vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei Herrn Hirsch, Langebrücke 22. (5127

Das Erdgeschoß des Hauses
Tobiasgasse 5
(Laden, Wohnung, Küche) nebst Kelleraum ist zum 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Tobiasgasse 11, Comtoir. (5206

Langgasse Nr. 27 ist die erste Etage von gleich oder 1. Oktober zu vermiethen.
Zu besehen Vorm. von 10—12 und Nachm. von 2—6 Uhr.

Langfuhr, Bahnhofstraße 1, ist eine herrschaftl. Wohnung (part.) von 4 Stuben mit allem Zubehör z. 1. Octbr. cr. zu verm. Alles Näh. im selben Hause, 2 Tr.

Kurhaus Zoppot
Donnerstag, 15. August 1889:
Großes
Concert,
ausgeführt von der Zoppoter Kurkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Riegg.
Kassenöffnung 4¼ Uhr. Anfang 5¼ Uhr.
Entrée 50 Pf. pro Person, Kinder 10 Pf., Familien-Billets (3 Personen) 1 M.
Abonnements-Billets für Nicht-Badegäste sind im Bureau der Bade-Direction zum Preise von M 6 für die Familie und M 3 für den Einzelnen zu haben.
2504) Die Bade-Direction.

Ein langhaariger brauner Hühnerhund hat sich verlaufen. Abzugeben beim Förster in Jäschkenthal. (5231

Habe nur zu danken, nichts zu verzeihen. (5357
D. R. Gambrinus.

G. R. w. z. sp.! . .

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig